Belohnte Reue.

Lustspiel

in zwei Aufzügen,

von

Chr. Fr. von B —.

Berlin,
bei Friedrich Maurer 1800.

Meinem Freunde

Wilh. Christh. Sigism. Mylius

in Berlin,

zum Beweise

der

unerschütterlichsten Hochachtung

und

Freundschaft.

Belohnte Reue.

Personen:

Baron Füllstein.

Frau von Bolzendal, seine Schwester.

Major von Winter.

Hofjunker von Waldorf.

Belival, Advokat.

Bärbchen, Mädchen der Frau von Bolzendal.

Joseph, Bedienter des Barons.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Morgens acht Uhr. Ein geräumiges Zimmer, mit zwei Seiten- und einer Mittelthür. Die Thür vom Theater aus, rechter Hand, geht nach dem Zimmer des Barons; die linker Hand nach dem Flur; und die Mittelthür nach dem Zimmer der Frau von Wolzendal; auf der rechten Seite steht ein Großvaterstuhl, und auf der linken hängt ein großer Spiegel. Einige Tische und Stühle stehen vertheilt.

Joseph. Bärbchen. (nachher) Frau von Wolzendal.

Joseph. (in einer etwas altmodischen Gallalivree, schön frisirt und gepudert, steht vor dem Spiegel, und besieht sich während der folgenden Rede von allen Seiten.) Sapperment! nun seh' mir Einer den Jo-

seph an; vom Kopf bis zu den Füßen ein schöner Kerl — das muß wahr seyn!

Bärbchen. (ist indessen aus dem Zimmer der Frau von Bolzendal getreten, und bleibt im Hintergrunde stehn.)

Joseph. O ihr Herren Kameraden aus dem ganzen heiligen Römischen Reiche, könnt' ich Euch doch alle jetzt hier versammeln! In meiner Glorie würde ich unter Euch treten, und fragen: Wer ist's, der mir den Vorzug streitig macht?

Bärbchen. Alter Narr! (tritt etwas näher.)

Joseph. Schönes Haar —

Bärbchen. Wie ein Finger lang —

Joseph. Schöne Augen —

Bärbchen. Bei Nacht besser wie bei Tage —

Joseph. Eine allerliebste Nase —

Bärbchen. Etwas kupfrig —

Joseph. Und ein Mund —!

Bärbchen. Der lauter dummes Zeug spricht.

Joseph. Zum küssen. — Was Jungfer Bärbchen heute für Augen machen wird!

Bärbchen. Ja wohl!

Joseph. Wie sie sich freuen wird, wenn ich mich nun endlich erkläre, und ihr sage: daß ich sie zu meiner Gattinn erkieset habe.

Bärbchen. Ei! — mein Glücksstern geht auf.

Joseph. So ein Freier ist ihr gewiß noch nicht vorgekommen.

Bärbchen. Nein — wahrlich nicht!

Joseph. Alles vereinigt. Schönen Körper — Verstand — ein zärtliches Herz, — und baare tausend Gulden im Sacke.

Bärbchen. Die wären noch das beste.

Joseph. Wie Manche wird sich todt ärgern, daß meine Wahl nicht auf sie gefallen—!

Bärbchen. Die armen Geschöpfe!

Joseph. Alle wollen sie mich haben. Wo ich mich nur blicken lasse, zerreissen sie sich um mich. „Lieber Herr Joseph hinten — allerliebster Herr Joseph vorn!" Ja, du lieber Gott, und ich kann doch nur Eine glücklich machen. Nur Eine! und diese Eine — soll Bärbchen seyn: das ist nun fest beschlossen.

Bärbchen. Nur gut, daß ich auch noch ein Wörtchen mitzureden habe.

Joseph. Immer wankte ich noch — flatterte von der Einen zu der Andern: schäkerte hier, schäkerte dort; war immer glücklich. Aber nun ist's Zeit, Joseph, das Naschen zu lassen — mußt deinen eigenen Heerd haben; jetzt, in deinen besten Jahren — rasch und muthig wie ein Hirsch im Oktober-Monat. An meinem Hochzeitstage will ich einen Walzer machen, daß Bärbchen sich wundern soll, (versucht einige Pas zu machen) das geht; — meine Beine sind ja wahrhaftig noch immer so gelenkig, wie bei Roßbach. (Nachdem er mehrere kleine Sprünge gemacht, springt er mit beiden Füßen zugleich kurz herum, so daß er gerade gegen Bärbchen zu stehen kömmt; diese macht ihm einen tiefen Knicks; er stutzt einen Augenblick, macht dann eine große Verbeugung und sagt:) Ei, schönen guten Morgen Jungfer Bärbchen!

Bärbchen. Ihre Dienerinn, Herr Joseph!

Joseph. (bei Seite) Sie hat mich doch wohl nicht behorcht? — Um Verzeihung, mein schönes Kind, daß ich Sie nicht eher gesehen! Sie ist wohl schon lange hier?

Bärbchen. Ich trat eben herein, als Er von Roßbach sprach.

Joseph. Ein schöner Tag — ja, das muß wahr seyn!

Bärbchen. (zuckt mit den Achseln, tritt näher und schreit ihm ins Ohr. *) Ich sagte, daß ich eben hereingetreten, als Er von Roßbach sprach.

Joseph. Ja, so! — Ja, ich war damals Trommelschläger bei der Reichs-Armee.

Bärbchen. Ei, da möcht' ich Ihn gesehen haben.

Joseph. Ich war der schönste und beste im ganzen Regimente; und noch schlag' ich meinen Wirbel so gut, daß ich alle Tage Regiments-Tambour werden könnte.

Bärbchen. Aber sag' Er mir doch, Joseph — (dreht ihn von allen Seiten herum) Er ist ja heute so geputzt?

Joseph. Sie flugt? Ja, das glaub' ich:

---

*) Ueberhaupt müssen die Schauspieler, durch stärkern und leisern Ton, das Verstehn, und Nichtverstehn, des Joseph natürlich machen.

so in meinem Glanze hat Sie mich noch nicht gesehen. Gelt! nun sieht Sie erst, was ich für ein Kerl bin?

Bärbchen. O, ich werde mich gewiß noch in Ihn verlieben müssen.

Joseph. Zum küssen? — ja, das muß wahr seyn.

Bärbchen. Kleider machen Leute.

Joseph. Ja, heute haben wir hier im Hause einen großen Tag.

Bärbchen. Kommen denn viele Fremde?

Joseph. Das Hemde? Ja, das gehört mit zum Rock. — So wie Sie mich hier sieht, hat mich unser gnädiger Herr vor achtzehn Jahren ausstaffirt, um seinem Hause an großen Tagen — E[illegible] zu machen. Heute ist's nun, während der ganzen Zeit, endlich das viertemal, daß ich einen solchen Tag erlebe. Das erstemal war, als der gnädige Herr von der gesammten Ritterschaft, zum Deputirten erwählt ward, unsern allergnädigsten Fürsten, beim Antritt seiner Regierung, zu bekomplimentiren. Das zweitemal —

Frau v. Bolzendal. (innerhalb) Bärb'chen — Bärbchen!

Bärbchen. Gleich! (läuft ab.)

Joseph (fährt fort) als der gnädige Herr einen gerechten Prozeß gewann, den er eben deshalb schon für verloren gehalten — Das drittemal, vor zehn Jahren, als die gnädige Frau Schwester, nachdem ihr Eheherr das Zeitliche gesegnet — hier ins Haus zog. Und nun heute — (nimmt das Tuch heraus und wischt sich die Augen.)

Frau v. Bolzendal. (im altmodischen Negligee, tritt auf)

Joseph. Heute, da — o, ich muß weinen wie ein Kind — da — Jammer über Jammer — mein lieber, bester, gnädiger Herr — sein Testament machen will! (weint) Nicht wahr Jungfer Bärbchen, es geht Ihr auch nahe? aber für Sie hab' ich Trost — (ergreift Frau von Bolzendal bei der Hand; da er sie gewahr wird, springt er erschrocken zurück.) Ew. Gnaden hier? O, ich bitte tausendmillionenmal um Verzeihung!

Frau v. Bolzendal. Hat nichts zu sagen, mein guter Joseph! Und daß er seinem Herrn so attachirt ist, das hat mich recht charmirt.

Joseph. Ja, schamerirt bin ich — das muß wahr seyn!

Frau v. Bolzendal. Er wird alle Tage tauber — (etwas laut) Iſt mein Bruder ſchon munter?

Joſeph. Ja, Ew. Gnaden; ſchon vor einer Stunde mußt' ich ihm das Frühſtück bringen.

Frau v. Bolzendal. Wenn der Hofjunker Walldorf kömmt, ſo ruf' er mich. (ab, in das Zimmer des Barons.)

Zweiter Auftritt.

Joſeph. (nachher) Bärbchen und von Walldorf.

Joſeph. (nach einer kleinen Pauſe.) Das war ein verhenkerter Streich — den haben meine Ohren mir nun wieder geſpielt.

Bärbchen. (tritt auf.)

Joſeph. Ich höre Bärbchen nicht gehn; ich höre die gnädige Frau nicht kommen. Die verwünſchte Trommel hat mir den Makel angehängt, mit dem ich mich nun wohl lebenslang ſchleppen werde. Ja, das hat man davon, dem Vaterlande zu dienen! — doch, kein Menſch in der

Welt soll vollkommen seyn; und ich mußte taub werden, um keine Ausnahme von der Regel zu machen. — In Betracht meiner anderweitigen Verdienste, wird Jungfer Bärbchen diesen Fehler mir gern verzeihen. — Doch, ich muß gehn, meinen Antrag zu machen: wenn der gnädige Herr erst im Zeuge ist, hab' ich keinen Augenblick mehr für mich. (besieht sich im Spiegel, besfert an seinem Anzuge, und wird endlich Bärbchen darin gewahr.) Seh' ich recht? (dreht sich kurz um.)

Bärbchen. (wendet das Gesicht von ihm ab, und thut als nieſte sie.)

Joseph. (bei Seite) Diesmal hat sie mich gewiß behorcht. (laut) Mein allerschönstes Jungfer Bärbchen —

Bärbchen. (wie vorher, doch so daß er's sieht.)

Joseph. (mit tiefem Bückling.) Zur Gesundheit!

Bärbchen. (lachend) Nicht Ursache, Herr Joseph.

Joseph. Ich wollte eben zu Ihr gehn, weil ich Ihr was Wichtiges zu sagen habe.

Bärbchen. Wirklich? Nun so laß Er hören.

Joseph. Ja wohl; es könnte uns hier Jemand stören. Wenn es Ihr also gefällig ist — (reicht ihr den Arm.)

Bärbchen. (ihm ins Ohr) O, wir sind hier recht gut. Er wird mir doch nichts Böses zu sagen haben?

Joseph. Ei, behüte der Himmel! alles Liebes und Gutes. — Sie wird sich recht freuen.

Bärbchen. (bei Seite) Und er wird sich wundern. (laut) Nun?

Joseph. (wirft sich in Positur, zieht die Manschetten zurecht u. dgl.) Sintemal und alldieweil es nicht gut ist, daß der Mensch allein sey, und ich, mit Gottes Gnade, nun die vernünftigen Jahre erreicht habe, die zu einer glücklichen Ehe erforderlich sind; als habe ich mich fest entschlossen, mein' Herz und meine Hand einem hübschen tugendhaften Mädchen zu schenken, und mit diesem, von nun an, Arm in Arm dies Leben zu durchwandeln. (räuspert sich) — Und — — brauch' ich wohl den Namen der Auserwählten noch hinzu zu setzen?

Bärbchen. (etwas laut) Ich bin recht neugierig.

Joseph. (nimmt sie bei der Hand) Welche andre Sterbliche hätte wohl je mein Herz fesseln — mich zu ihrem Sklaven auf ewig machen können, als das schöne — liebe — süße — übervorfreffliche — (küßt ihr die Hand) Bärbchen?

Bärbchen. (tritt zurück) Ich?

Joseph. Ja, reizendes Geschöpf! und ich erwarte nun den Lohn meiner Zärtlichkeit, und meiner gegen Dich vortheilhaften Gesinnungen.

Bärbchen. Nicht zu rasch!

Joseph. Rasch? Ja, das bin ich, — das muß wahr seyn!

Bärbchen. (ihm ins Ohr) Seine Liebe ist mir sehr schmeichelhaft; Seine guten Gesinnungen erkenne ich mit Dank: (etwas lauter) nur Schade, daß ich von beiden keinen Gebrauch machen kann.

Joseph. Keinen Gebrauch machen kann? Und — warum nicht? wenn ich fragen darf.

Bärbchen. Von neun und neunzig Ursachen nur Eine! Er gefällt mir nicht.

Joseph. Ich gefalle Ihr nicht? Sonder-

bar! Sie wäre also die Einzige in der ganzen Stadt —?

Bärbchen. Die Ihn nicht zum Besten hat.

Joseph. Ja, das bilde Sie einem Andern ein. Mehr Weiber kann ich bekommen, als Tage im Jahre sind: keine aber hat einen solchen Eindruck auf mich gemacht als Sie — Sie Undankbare!

Bärbchen. Weiß Er was Joseph? Wenn Er wirklich so gut gegen mich gesinnt ist, so nehm' Er mich als Sein Kind an.

Joseph. Da müßt' ich toll seyn.

Bärbchen. Bewahre! Alle Leute würden sagen: Joseph ist ein vernünftiger Mann; und ich würde Ihn recht lieb haben; ich würde Ihn pflegen, wie meinen eigenen Vater.

Joseph. Ei was! Ich mag aber Ihr Vater nicht seyn.

Bärbchen. Zu meinem Großvater paßt Er freilich noch besser.

Joseph. Hat sich was zu Großvatern! Ich bin in meinen besten Jahren —

Bärbchen. Nun — wie alt ist Er denn?

Joseph. Als der siebenjährige Krieg ausbrach, war ich gerade erst sechzehn Jahr. Das sind nun zehn — zwanzig — dreißig — vierzig — drei und vierzig — in Allem also noch nicht — volle neun und funfzig.

Bärbchen. Und ich siebzehn. — Nun — denk' Er einmal, neun und funfzig, und siebzehn! — Und — (führt ihn vor den Spiegel) seh' Er mal — Er, und ich!

Joseph. Nun, das wird Sie doch wohl nicht streiten können, daß ich ein schöner Kerl bin?

Bärbchen. Ein wahrer Popanz!

Joseph. Freilich bin ich heute in meinem Glanz; aber der macht's nicht allein: auch im Nachthabite nehme ich mich nicht übel aus.

Bärbchen. Das kann ich mir denken —

Joseph. Sie will sich bedenken? Nun, meinetwegen: bis morgen geb' ich Ihr Zeit.

Bärbchen. Ist nicht nöthig. Mit mir wird's nichts.

Joseph. Also rund abgeschlagen?

Bärbchen. (mit einem tiefen Knicks) Ja!

Joseph. Sie wird es bereuen.

Bärbchen. Doch — mir fällt was ein — Unter Einer Bedingung will ich Seine Frau werden.

von Waldorf. (tritt auf: Bärbchen winkt ihm; er bleibt im Hintergrunde stehn.)

Joseph. Allerliebstes Jungfer Bärbchen — (nimmt sie bei der Hand) Mag seyn was es will — ich bin alles zufrieden.

Bärbchen. Schön! — Also erstens, muß Er mich zur Universalerbinn einsetzen —

Joseph. Von Herzen gern, mein Püppchen! (küßt ihr die Hand.)

Bärbchen. Und dann muß er zweitens — in den ersten drei Monaten sterben.

Joseph. (läßt sie los) Sie ist ein naseweises Ding.

Bärbchen. Und Er ein alter Geck.

Joseph. O, lange noch nicht so keck wie Sie! Aber warte Sie nur, es wird Ihr schon zu Hause kommen. Mich braven Mann zum Narren zu haben; mich, der ich Sie hundert an-

dern vorzog — der ich Sie glücklich machen wollte — Sie, albernes, dummes Ding, Sie!

Dritter Auftritt.

von Walldorf. Vorige.

von Walldorf. (schlägt Joseph auf die Schulter) Alter ehrlicher Joseph — Er ist ja sehr in Hitze!

Joseph. Gnädiger Herr —!

v. Walldorf. Was hat Bärbchen Ihm denn gethan?

Joseph. O — Nichts!

Bärbchen. Von einer Thorheit hab' ich ihn abgehalten: Er wollte mich heirathen.

v. Walldorf. (sie in die Backen kneifend) Das kann ich ihm wahrhaftig nicht verdenken.

Bärbchen. Mir aber doch auch nicht, wenn ich nicht wollte?

v. Walldorf. Also einen Korb? — Ja, mein lieber Joseph, da bedaure ich Ihn.

Joseph. O, mit dem Bedauern hat es gute Wege! das naseweise Jungfer Bärbchen ist

gewiß mehr belauert als ich; ich bekomme zehnmal eher ein Weib, als ſie einen Mann; wenigſtens unter Hunderten kann ich wählen. Und — das will ich noch heute thun.

Bärbchen. Meinetwegen —

Joſeph. Ihren Segen brauch' ich nicht.

v. Walldorf. Aber ſag' Er mir doch, Joſeph: wie iſt Ihm denn nun mit Einmal der Heirathsgedanke in den Kopf gekommen?

Joſeph. Weil ich mich nun reif dazu fühle.

Bärbchen. Ueberreif!

Joſeph. Und dann, gnädigſter Herr — ich bin der letzte meines Namens; ich muß heirathen.

v. Walldorf. Der Joſephe giebt es ja genug in der Welt —

Joſeph. Aber keinen Joſeph Wachsſtock.

v. Walldorf. Wie heißt Er?

Joſeph. Joſeph Wachsſtock — zu dienen.

v. Walldorf. Ja, da hat Er Recht: ſo ein ſchöner Name muß ja nicht ausſterben.

Joſeph. Das ſoll er auch wahrhaftig nicht.

v. Walldorf. Bitt' Er mich ja zu Gevatter.

Joseph. Zu viel Gnade!

v. Walldorf. Es soll mir viel Spas machen, ein Wachsstöckchen über die Taufe zu halten.

Joseph. Binnen Jahr und Tag, geb' ich Ihnen mein Wort.

v. Walldorf. Was meinst du, Bärbchen?

Bärbchen. I nun — wenn er gute Freunde hat — (lacht)

Joseph. O, sie braucht nicht zu lachen, Mamsell!

(im Zimmer des Barons wird geklingelt.)

Bärbchen. Er wird mir doch wohl das Lachen nicht verbieten, Herr Joseph Wachsstock? — Sperr Er lieber die Ohren auf!

Joseph. Nun — was hat Sie mir denn zu sagen?

Bärbchen. Der Baron hat geklingelt.

Joseph. So? — Ew. Gnaden wollen noch

ein wenig hier verweilen: die gnädige Frau wünscht, Sie zu sprechen: (ab)

v. Walldorf. Eben deshalb bin ich hier.

Vierter Auftritt.

von Walldorf. Bärbchen.

v. Walldorf. Nun, liebes Mädchen, wie stehn meine Actien?

Bärbchen. Vortreflich, Herr Jagdjunker! die Nichte kann Ihnen nicht entgehn, wenn Sie nur fortfahren, der gnädigen Tante recht viel Schönes zu sagen.

v. Walldorf. O, daran soll's gewiß nicht fehlen.

Bärbchen. Heute macht der alte Herr sein Testament, und da soll alles in Ordnung kommen.

v. Walldorf. Er wird also Henriette zur Universalerbin einsetzen?

Bärbchen. Dafür hat die Tante schon gesorgt.

v. Walldorf. Und für Dich will ich sor-

gen, liebes Bärbchen! Du ziehst mit uns, und kannst nebenher mich immer ein wenig lieb haben.

Bärbchen. Das Nebenher ist nun eben meine Sache nicht. —

v. Walldorf. Närrchen! Ich werde Dich lieber haben, als Nichte und Tante — doch still! —

Fünfter Auftritt.

Frau von Bolzendal. Vorige.

Frau v. Bolzendal. Ah, bon jour, mon cher Walldorf!

v. Walldorf. (ihr entgegen und die Hand küssend) Guten Morgen, goldnes Weibchen!

Frau v. Bolzendal. Seit vier Tagen hab' ich Sie nicht gesehn — ist das nicht grausam?

v. Walldorf. Tausendmal um Verzeihung! Erst gestern Mittag kam ich von der Jagd; Abends war Ball bei Hofe, und da durft' ich nicht fehlen.

Frau v. Bolzendal. O, an Entſchuldigungen fehlt's Euch Männern nie; und wir ſchwache Geſchöpfe ſind gar zu geneigt, euch zu verzeihen, ſobald wir euch nur wieder haben. — Bärbchen! geh' an Deine Arbeit.

Bärbchen. (für ſich) Das dacht' ich wohl. (ab.)

Frau v. Bolzendal. Nun, lieber Junge, wirſt Du bald überzeugt werden, wie ſehr ich Dich liebe! Heute iſt der entſcheidende Tag, wo ich Dein Glück auf Koſten des meinigen befeſtige.

v. Walldorf. Sie brechen mir das Herz, unvergleichliches Weib! Himmel! wie konnte Ihr Herr Gemahl ſo grauſam ſeyn!

Fr. v. Bolzendal. Ja wohl, der Eſel — Gott hab' ihn ſelig! Nicht zufrieden, mich im Leben gequält zu haben, mußte ſein letzter Wille mich noch auf immer unglücklich machen.

v. Walldorf. Sollte denn dieſer verhaßte letzte Wille aber gar nicht umzuſtoßen ſeyn?

Fr. v. Bolzendal. Ach, mon ange, unzählige Rechtsgelehrte hab' ich darüber conſulirt:

aber nein! es iſt nicht möglich. Alles iſt ſo verklauſulirt und verkautelirt, daß ich ohne Gnade die von ihm geerbten 20000 Gulden verliere, ſobald ich mich wieder verheirathe.

v. Walldorf. Gott! daß ich kein reicher Mann bin, Ihnen dieſen Verluſt erſetzen zu können!

Fr. v. Bolzendal. Lieber Junge! (ſtreicht ihm die Backen) Man muß den Fügungen des Himmels ſich unterwerfen. Ich fühl's; das Leben wird es mir koſten, Dich in den Armen einer Andern zu ſehn; allein es muß ſeyn —

v. Walldorf. (ſeufzt tief)

Fr. v. Bolzendal. Ach, und daß ich auch Dich muß leiden ſehn! — doch, tröſte Dich, mon coeur! ich ziehe ja mit Dir — werde mich nie wieder von Dir trennen; und wenn wir allein ſind, kannſt Du mir immer ſo viel preuves d'amour geben, als es Dir nur beliebt.

v. Walldorf. Das iſt auch noch mein einziger Troſt.

Fr. v. Bolzendal. O, wir wollen recht vergnügt mit einander leben — ſo vergnügt, als

es zweien Liebenden in unsrer Lage nur immer möglich ist. Meine Niece, Deine zukünftige Frau, ist ein Gänschen, der wir leicht ein X für ein U machen können.

v. Walldorf. (geht auf die Seite) Ein recht braves Tantchen!

Fr. v. Bolzendal. (ihm nach) Nicht unruhig, mon cher! ich liebe Dich ja wie meine Seele — es wird gewiß alles gut gehn. Noch diesen Vormittag vermacht mein Bruder, der Tochter unsers ältesten Bruders — Deiner zukünftigen Frau — sein ganzes Vermögen.

v. Walldorf. Ist es denn aber auch schon ganz gewiß, lieber Engel — (greift ihr ans Kinn) daß er mir die reiche Nichte zur Frau geben wird?

Fr. v. Bolzendal. So eben gab er mir noch sein Wort, und trug mir sogar auf: Dich auf diesen Mittag zum Essen zu bitten.

v. Walldorf. O Sie allerliebstes — goldnes Tantchen!

Fr. v. Bolzendal. Nicht doch, mon cher! Nur in Gegenwart Andrer, mußt Du

mich Tante nennen: wenn wir allein ſind, kannſt Du zärtlichere Expressions brauchen. Nimm Beiſpiel — folge ganz den Regungen Deines Herzens! (nimmt ſeine Hand und drückt ſie an ihr Herz) Fühle, wie das meinige klopft! (ſchlägt den Arm um ſeinen Hals) O, Du mein Alles! Dein Dich unausſprechlich liebendes Lottchen liegt an Deinem Halſe. (küßt ihn.)

v. Walldorf. (giebt Acht, ihr nur die Backe zu reichen.)

Fr. v. Bolzendal. Nun — nicht mehr blöde, Seelenjunge! (dreht ihm den Kopf, und küßt ihn einigemal auf den Mund.)

Bärbchen. (die ſchon einige Zeit zur Thüre hereingeſehn und gelacht) Ihr Gnaden —

Fr. v. Bolzendal. Ah, mon Dieu! (ſinkt in ſeine Arme.)

Bärbchen. Der Schuſter iſt da.

Fr. v. Bolzendal. Er ſoll ſich zum Teufel ſcheeren — Ciel! wie hab' ich mich alterirt! — Einen Stuhl —

Bärbchen. (ſetzt einen hin.)

Fr. v. Bolzendal. (ſetzt ſich mit Hülfe des Hofjunkers.)

v. Walldorf. (lacht beiſeite.)

Bärbchen. Es thut mir leid, wenn ich Ew. Gnaden geſtört —

Fr. v. Bolzendal. Verzeih' es Dir der Himmel! — Ja wohl, haſt Du uns geſtört. Wir probierten eine Szene aus dem zärtlichen Schauſpiel, das wir am nächſten Geburtstage meines Bruders aufführen wollen —

Bärbchen. Und waren eben bei der Haupt-Kataſtrophe —

Fr. v. Bolzendal. Wo die beiden Liebenden ſich ihrer ganzen Zärtlichkeit überlaſſen.

Bärbchen. Ja, das hab' ich geſehn.

Fr. v. Bolzendal. (ſteht auf) Plaudre aber ja nicht, liebes Bärbchen! mein Bruder ſoll von nichts wiſſen.

Bärbchen. Sein Sie auſſer Sorgen! Ich plaudre gewiß nicht.

Fr. v. Bolzendal. Eh bien! Jetzt geh', und ſage dem Schuſter, daß er warten ſoll.

Bärbchen. Wie Sie befehlen. (geht nach der Thüre.)

v. Walldorf, (greift in die Taſche.) Hier

Bärbchen — (geht ihr nach) Ein kleines Pflaster auf den Mund. (giebt ihr Geld, und zugleich einen Kuß; Frau von Wolzendal hat die Güte, es nicht zu ſehn.)

Bärbchen. (die ſich etwas geſträubt hat.) O, nun bin ich vollends* ſtumm, wie ein Fiſch!

(läuft ab.)

Fr. v. Wolzendal. Admirire doch, mon coeur, wie klug ich mich aus der Affaire zu ziehen wußte!

v. Waldorf. Charmant! Wahrhaftig, Sie haben dem kleinen Bärbchen eine rechte Naſe gedreht. (lacht bei Seite, und wirft ſich in den Grosvaterſtuhl.)

Fr. v. Wolzendal. Das macht meine immer gegenwärtige presence d'Esprit. — Aber gewiß, Du nimmſt Dich ganz allerliebſt im Grosvaterſtuhle aus, mon cher!

v. Waldorf. Nicht wahr, ma chere? — O, und ſchlafen ſollten Sie mich erſt ſehn — Doch, wahrhaftig! das Vergnügen könnten Sie bald haben, wenn ich länger hier ſitzen bliebe.

(ſteht auf.)

Fr. v. Bolzendal. Bist Du denn so müde, mon cher?

v. Walldorf. Entsezlich, ma chere! Erst um vier Uhr kam ich diesen Morgen zu Hause; Sechs Stunden hintereinander bin ich nicht vom Tanzplatz gekommen — gewiß! nur die Begierde, Ihnen befohlnermaßen meine Aufwartung zu machen, konnte so früh mich dem Bette entreissen.

Fr. v. Bolzendal. Herzensjunge! — der Ball war also wohl sehr animirt?

v. Walldorf. Ausserordentlich! zu meinem Vergnügen fehlte nichts, als Ihre Gegenwart: hätt' ich mit Ihnen einen Walzer machen können —

Fr. v. Bolzendal. Ach, mon cher, die Zeiten sind vorbei: ich bin ja über dreissig.

v. Walldorf. (für sich) Von der einen Seite. (laut) Vorurtheil, ma chere! bei Ihrem schönen Wuchse, und bei Ihrer unnachahmlichen Grazie, kommen die Jahre nicht in Betracht.

Fr. v. Bolzendal. Kleiner, süßer Schmeichler!

v. Walldorf. Wahrhaftig, Sie müssen

dem Tanze noch nicht entsagen, wenn mein Bitten etwas bei Ihnen vermag. — O, gewiß! Sie werden die mehresten unsrer jungen Tänzerinnen beschämen. — Sobald Sie bei mir wohnen, führe ich Sie in alle große Gesellschaften, bei Hofe und in der Stadt; und von allen Bällen werden Sie gewiß immer die Königin seyn.

Fr. v. Bolzendal. Wenn mich die ganze Welt mit Deinen Augen ansähe, mon cher!

v. Walldorf. Bei Gott! Sie sind zu bescheiden, ma chere! — doch, daß ich nicht vergesse — hören Sie, wir haben diese Nacht eine ganz allerliebste Quadrille getanzt. Der Fürst konnte sich nicht satt daran sehn: viermal mußten wir sie wiederholen. — Diese Quadrille ist, sowohl in Ansehung der Musik als der Touren, das non plus ultra des Schönen: und eben deshalb, denk' ich, sollen Sie darin debütiren.

Fr. v. Bolzendal. Wenn's nur geht —

v. Walldorf. Ei, was wird's nicht! Kommen Sie — wir wollen mal gleich probiren. (stellt sich mit ihr in Positur.) Ein Entrechat können Sie doch machen.

Fr. v. Bolzendal. Unverheirathet mach' ich ein à six.

v. Walldorf. Können's gewiß wieder eben so gut.

Fr. v. Bolzendal. Aber sage mir, mon cher: wie kommen Entrechats in eine Quadrille?

v. Walldorf. Das ist eben das Neue und Schöne. O, ich kenne nichts majestätischeres als den Anfang dieser Quadrille! die Bässe und Trompeten haben gleich allein drei ganze viervierteil Takt Noten auszuhalten; der Pauker schlägt einen Wirbel dazu. Mit dem Anfange jedes Takts machen sämmtliche Tänzer und Tänzerinnen, ohne sich anzufassen, ein Entrechat, und bleiben dann bis zu Ende des Tacts unbeweglich stehn. So ungefähr! (er macht vorbeschriebenermaßen drei Entrechats, Fr. v. Bolzendal versucht, sie nachzumachen.)

v. Walldorf. Das geht ja vortreflich.

Sechster Auftritt.

Major von Winter. Vorige.

Major. (tritt auf, und bleibt verwundert hinterwärts stehn.)

Fr. v. Bolzendal. Wahrhaftig, ich hätt' es selbst nicht geglaubt. (macht noch einige Entrechats.)

v. Walldorf. Aber meine Beste, echauffiren Sie sich nicht zu sehr — sparen Sie Ihre Kräfte für die Folge. — Mit dem vierten Tackt fallen die Violinen, Flöten, Klarinetten und übrigen Instrumente ein; jeder Tänzer walzt nun mit seiner Tänzerin zweimal den Kreis herum. So ungefähr —! (walzt mit ihr; sie stoßen auf den Major.)

Major. Um Verzeihung! das waren meine Füße.

Fr. v. Bolzendal. Ah ciel! — schon wieder interrompirt! (wirft sich auf einen Stuhl) Pardonniren Sie, Monsieur le Major!

v. Walldorf. Wir hatten Sie nicht gesehn.

Major. Das glaub' ich wohl.

Fr. v. Bolzendal. Sie haben mich recht epouvantirt.

Major. Das glaub' ich auch. — Aber doch, wahrhaftig! ich bin etonnirt, hier alles so in Freuden zu finden — heute, da mein alter, würdiger Freund — der Wirth des Hauses, Ihr Herr Bruder, gnädige Frau — sein Testament machen will.

Fr. v. Bolzendal. (ſteht auf) Ah, mon cher Major! mit Thränen bin ich aufgeſtanden — mon pauvre frere — Aber der Herr von Walldorf iſt gar zu überredend; man kann ihm nichts abſchlagen.

Major. Das glaub' ich wieder.

Fr. v. Bolzendal. Er wollte mich eben eine Quadrille lehren, die verwichene Nacht viermal bei Hofe getanzt, und von unſerm gnädigſten Herrn ungemein approbirt worden iſt.

Major. Und die Sie doch wohl nicht mittanzen wollen?

v. Walldorf. (für ſich) Charmant! (wirft ſich in den Großvaterſtuhl.)

Fr. v. Bolzendal. Nun, Monsieur le Major — und warum ſollt' ich das nicht wollen?

Major. Weil Sie über Funfzig auf dem Rücken haben.

Fr. v. Bolzendal. Haben Sie Gevatter bei mir geſtanden?

Major. Hätte wahrhaftig in den Windeln erſcheinen müſſen!

Fr. v. Bolzendal. In den Windeln? denkt doch! Monsieur le Major könnten wohl nicht mein Vater ſeyn?

Major. Mit rechten Dingen nicht. — Bin ungefähr ſechs Monat älter als Sie — habe Ihren Taufſchein geſehn.

Fr. v. Bolzendal. Meinen Taufſchein?

Major. Bei Ihrem Bruder lag er auf dem Tiſche.

Fr. v. Bolzendal. O, daran erkenne ich meinen ſaubern Herrn Bruder! Ein ſo wichtiges Papier ſo herum liegen zu laſſen — c'est affreux! — Aber doch — Sie werden ſich geirrt haben, Monsieur le Major — es iſt der Tauf-

ſchein meiner ältern Schweſter geweſen — (hat ſich während der letzten Reden immer nach den Hofjunker umgeſehn; dieſer thut als ſchläft er.)

Major. Bitt' um Verzeihung! Ich habe Ihre Vornamen ganz deutlich geleſen: Urſula — Barbara. Und ſo heißen Sie doch?

Fr. v. Bolzendal. Ich mag heißen wie ich will — genug, mein Alter drückt mich noch nicht — wie Sie ſehn.

Major. Behüte der Himmel! Sie ſehn aus wie eine Matrone von Funfzig, und zählen doch wenigſtens viere mehr.

Fr. v. Bolzendal. Sie werden ſehr offenſiv Monsieur le Major — doch — das iſt man bei den Herren Soldaten ſchon gewohnt —

Major. Daß ſie die Wahrheit ſagen. —

Fr. v. Bolzendal. Wenn ſie zur Grobheit wird. Nein, da lob' ich mir die Herren Hofleute (dreht ſich nach dem Hofjunker.)

Major. Die ſind ſo höflich, und ſchlafen hübſch ein, wenn von kitzlichen Dingen die Rede iſt.

Fr. v. Bolzendal. Ach, der arme Hof-

Jun-

Junker! Er hat bis um vier Uhr dieſen Morgen getanzt. (faßt ihn beim Arm) Hören Sie doch, mon Cher!

v. Walldorf. (als erwachte er) Was giebts, ma Chere?

Major. (für ſich). Recht zärtlich!

Fr. v. Bolzendal. Leiſten Sie doch dem Herrn Major Geſellſchaft, bis mein Bruder aufgeſtanden iſt: ich muß meine Toilette machen. — Monsieur le Major, je me recommande! — Adieu Walldorff! (ab).

Siebenter Auftitt.

Major. von Walldorf.

Major. (indem er ſich ſetzt). Nun, mein Herr Hofjunker — Sie ſind beordert, mir Geſellſchaft zu leiſten.

v. Walldorf. Und gehorche gar zu gern.

Major. Ob das nun ein Kompliment für mich, oder für die Alte ſeyn ſoll? mag ich nicht unterſuchen. Aber ich wills Ihnen erſparen, die Unterredung einzuleiten. Sagen Sie mir: was

ist eigentlich Ihre Absicht bei der alten Matrone?

v. Walldorf. Wahrhaftig, Herr Major, Ihre Frage ist so aufrichtig, daß ich sie auch eben so aufrichtig beantworten werde. Ich halte es mit der Tante, um die Nichte zu erschnappen.

Major. Bravo! — Doch weiter. Können Sie denn eine Frau ernähren? Meines Wissens hinterließ Ihnen Ihr rechtschaffener Vater kein Vermögen.

v. Walldorf. Onkel Füllstein setzt meine Braut heute zur Universalerbin ein.

Major. So? Aber Sie erbt doch erst nach seinem Tode?

v. Walldorf. Der bald genug erfolgen wird.

Major. Sie machen die Rechnung ohne den Wirth, Herr von Walldorf!

v. Walldorf. Er steht ja schon mit Einem Fuß im Grabe.

Major. Täuschen Sie sich nicht. Füllstein ist nur hypochondrisch —, noch drei ganze Jahre

jünger, als ſeine reizende ma Soeur Volzendal; und ich möchte keinen Heller darauf wetten, daß er uns nicht noch Alle überlebt.

v. Walldorf. Warum macht er denn aber ſein Teſtament?

Major. Eben weil er hypochondriſch iſt, weil er ſich wirklich ſchwach und elend glaubt. Sein Haus bei Zeiten beſtellen, iſt übrigens gut; daher hab' ich ihm auch nicht davon abgerathen. Aber, wahrhaftig! er ſtirbt deshalb keinen Augenblick früher.

v. Walldorf. So wird er uns denn doch wenigſtens ein anſehnliches Jahrgeld ausſetzen.

Major. Das glaub' ich kaum. Mein alter Freund kann ſich nicht gut vom Gelde trennen; und ich rathe Ihnen daher wohlmeinend, auf Ihrer Hut zu ſeyn.

v. Walldorf. Sie machen die Sache aber auch ſchwerer als ſie iſt, Herr Major! Und — auf alle Fälle, hoff' ich ſchon, binnen Jahr und Tag, von meinem Dienſt eine Frau ernähren zu können.

Major. Von Ihrem Dienſt? Meines Wiſ-

ſens, ſind Sie zur Zeit noch einer der jüngſten Hof- und Jagdjunker, mit dreihundert Gulden Gehalt: in beiden Karrieren geht das Avanzement etwas langſam.

v. Walldorf. Freilich — wenn's nach der Tour geht.

Major. Haben Sie Hofnung, daß man Ihnen eine beſondere Wurſt braten wird?

v. Walldorf. Wenigſtens ſchmeichle ich mir, es zu verdienen.

Major. Wahrſcheinlich durch beſondere Application — durch anhaltenden Fleiß in Erlernung Ihres Metiers.

v. Walldorf. Das wohl. Allein, Herr Major, das iſt Alles noch nicht genug, um bei Hofe ſein Glück zu machen; es gehört dazu vorzüglich ein gewiſſes Savoir faire.

Major. So? Nun — und dieſes Savoir faire — worinn beſteht das? Machen Sie mich doch ein wenig damit bekannt.

v. Walldorf. Ja — das iſt nun ſo was, mein beſter Herr Obriſtwachtmeiſter! Man läßt

ſich nicht immer gern ſo in die Karte ſehn. — Doch — Sie haben ja Ihre Karriere gemacht. —

Major. Mit Ehren.

v. Walldorf. Könnten aber doch wohl ein Paar Schritt weiter ſein —

Major. Wenn ich Ihr Savoir faire gehabt hätte. Nun — ſo laſſen Sie doch hören — es iſt vielleicht noch nicht für mich zu ſpät —

v. Walldorf. Davon Gebrauch zu machen. Meinetwegen! Wir kommen ja nicht in Kolliſion. Aber das ſag' ich Ihnen, wer die Kunſt verſteht, verräth den Meiſter nicht.

Major. Bewahre!

v. Walldorf. Nun, ſehn Sie, Herr Major — vorzüglich befleiſſige ich mich einer beſonderen Aufmerkſamkeit auf jeden Tritt — jede Miene des Fürſten. Wo er nur ſteht, bin ich in der Nähe; ich folg' ihm, wie ſein Schatten. Jede Stadtneuigkeit, auch die geheimſte, ſuch' ich, brühwarm ihm zu hinterbringen; wenn er wollte, er könnte Alles von mir erfahren — jedes Wort, das im Vorzimmer geſprochen wird. Ich meide die, mit denen er zürnt, waren ſie auch

vorher meine innigſten Freunde, und ſchmeichle denen, die er vorzieht; jedes Wort das er ſpricht, hör' ich mit heiliger Ehrfurcht an; ich lächle, oder runzle die Stirne, je nachdem es iſt; und immer bin ich ſeiner Meinung.

Major. Sehr ſchmeichelhaft für Sr. Durchlaucht.

v. Walldorf. Immer paſſe ich auf — verlaſſe den Fürſten mit keinem Auge; und ſo wie er nur winkt, bin ich bei der Hand — weit öfterer als ich ſollte: denn die wenigſte Zeit gilt es mir.

Major. Sehr aufrichtig für einen Hofmann!

v. Walldorf. Der Fürſt ſieht denn doch meinen guten Willen — meine Anhänglichkeit — meinen Dienſteifer.

Major. Nichts weniger, wenn er richtig urtheilt; und das werden Sie unſerm Fürſten doch wohl nicht abſprechen? Er ſieht vielmehr, daß es Ihnen an wahren Verdienſten fehlen muß, da Sie zu armſeligen Kleinigkeiten Ihre Zuflucht nehmen, ſeine Gnade zu erſchleichen.

Zudringlichkeit, und Schmeichelei, sind immer das sicherste Zeichen von eigenem Mißtrauen in unsre Verdienste. — Was noch mehr, der Fürst muß es Ihnen übel deuten, daß Sie ihn schwach genug halten, an Augendienerei, Schmeichelei, und Rapportiren, Gefallen zu finden — daß Sie glauben: dies sei bei ihm genug, Sie verdienstvollen Leuten vorzuziehen. Und — damit ich Ihnen kurz meine ganze Herzensmeinung sage: die Sucht sich bei seinem Fürsten, oder Vorgesezten, auf eine so unsolide Art, einzuschmeicheln, hat schon manchen ehrlichen Kerl — zum Schurken gemacht.

v. Walldorf. Sie werden beleidigend, Herr Major!

Major. Ich sage die Wahrheit, Herr Hofjunker — sage sie Ihnen, weil ich glaube, daß es noch Zeit ist. Ihr Vater war ein rechtschaffener Mann: das können — das müssen Sie auch werden, wenn Sie nur den elenden Principien gewöhnlicher Hofleute entsagen. Sie haben das Glück, nicht allein bei Hofe, sondern auch beim Forstwesen angestellt zu seyn. Ihr Hauptgeschäft

sei nun: von diesem richtige, gründliche Kenntniße zu erlangen, und auf die Art, zum reellen Dienste des Fürsten, und des Landes, sich tüchtig zu machen. Und — bei Gott! der Fürst wird Sie dann schon suchen — ständen Sie auch im entferntesten Winkel — ohne daß Sie lächeln, wenn er lächelt, oder sauer sehn, wenn er die Stirne runzelt.

v. Walldorf. Da wäre ich aber wahrlich ein sehr schlechter Hofmann.

Major. Poz Henker, wie können Sie den Stand so herunter setzen? Ohne all' Ihre elenden Kunstgriffe, kann man ein sehr guter, würdiger, seinem — und besonders unserm Fürsten, sehr angenehmer Hofmann seyn: täglich haben Sie mehrere Beispiele davon vor Augen.

v. Walldorf. Alte Leute — in der Ersten Hälfte des Jahrhunderts erzogen — denen der Fürst, in Betracht dessen, ihr unverfeinertes Betragen nachsieht.

Major. Und deren Verlust er durch so neumodisch erzogene, verfeinerte junge Herren, wie Sie, nie ersetzen kann.

v. Walldorf. In der That, Herr Major, Sie sind heute im Zuge, mir zu beweisen, daß Sie auch vor funfzig Jahren erzogen worden.

Major. Und das nehmen Sie doch wohl nicht übel, Männchen? (klopft ihn auf die Backen.)

v. Walldorf. (tritt langsam zurück.) O, behüte der Himmel!

Major. (folgt ihm.) Sonst will ich Ihnen sagen, haben wir Alten auch noch die löbliche Mode, jedes Wort das wir sagen, zu beweisen, und als Männer von Ehre zu vertheidigen. Diese Mode ist bei euch jungen, verfeinerten Herren ganz abgekommen: deshalb schnackt ihr auch immer so ins Gelag hinein; und kömmt euch Einer auf den Leib, so retirirt ihr.

v. Walldorf. (der bis ganz an die Wand gekommen, sieht nach der Uhr.) Herr Major! Ich werde nicht länger die Ehre haben können, Ihnen Gesellschaft zu leisten: es ist hohe Zeit, mich anzukleiden. Diesen Mittag hab' ich wahrscheinlich die Ehre, mit Ihnen zu speisen.

Major. (Der lachend einige Schritte wieder zurück getreten.) Hier?

v. Walldorf. Der Herr Baron hatten die Güte, mich einladen zu lassen.

Major. Die Sache ist also wohl schon so gut als richtig?

v. Walldorf. Wie Frau von Bolzendal mir versichert. —

Major. Nun — und Fräulein Henriette?

v. Walldorf. Wir lieben einander unaussprechlich.

Major. Kennen sich aber kaum.

v. Walldorf. Durch Vermittelung der gnädigen Tante stehn wir in beständiger Korrespondenz.

Major. Wart' alte Schachtel!

v. Walldorf. Der Herr Major werden mir doch nicht entgegen seyn?

Major. Geht mich nichts an, wenn ich nicht gefragt werde. — Werd' ich aber gefragt, so sag' ich dem Baron, was ich Ihnen sagte. Findet er sich dann geneigt, Ihnen wenigstens ein mittelmäßiges Jahrgeld auszusetzen: so hab' ich gegen die Heirath nichts einzuwenden.

v. Walldorf. Unendlich würden Sie mich verpflichten, Herr Major —

Major. Ich war Freund Ihres Vaters, und werde mich freuen, wenn ich etwas zu Ihrem Glück beitragen kann. — Allein, kömmt die Heirath wirklich zu Stande, und wollen Sie eine ruhige, glückliche Ehe führen, so schaffen Sie sich um Gotteswillen die alte Matrone vom Halse. — Sie wird wahrscheinlich mit Ihnen ziehen wollen. —

v. Walldorf. Ja — es ist ihre Absicht.

Major. Ihren rechtschaffenen Bruder will sie allein lassen —

v. Walldorf. Sorgen Sie nicht, Herr Major! Nach den Ersten vier Wochen soll sie Gott danken, wenn der Herr Baron sie nur wieder aufnehmen wollen. Verlassen Sie sich auf mich! — Empfehle mich gehorsamst.

Major. Ihr Diener, Herr von Walldorf! Und was Ihre Hofprinzipien betrift, darüber werd' ich Ihnen bei Tische noch ein Kapitel lesen.

v. Walldorf. (im Abgehen) Gehorsamer!

Achter Auftritt.

Major, (nachher) Joseph.

Major. (sieht nach der Uhr) dauert auch heute verteufelt lange, eh' der alte Bursche zum Vorschein kömmt! — Muß nur mal Lärm schlagen. (klopft an die Thür) Ist's erlaubt?

Joseph. (von innen) Gleich, gleich gnädige Frau! der Herr Baron ziehen eben das Hemde an.

Major. Obligirt, lauber Freund! — Wahrhaftig, nie hätt' ich geglaubt, daß meine rauhe Stimme mit den sanften Tönen der Frau von Bolzendal verwechselt werden könnte. — Nehmen Sie's nicht übel gnädige Frau! Der Kerl ist taub wie eine Nuß. — Doch, was geht mich das Hemde an? Habe eher einen ehrlichen Kerl in naturalibus gesehn! (öfnet die Thür.)

Joseph. (von innen) O weh — o weh!

Major. (in der Thüre.) Was Henker giebt's denn da? (Zieht den Joseph heraus.) Hab' ich Ihn gestoßen, mein guter Joseph?

Joſeph. (Deſſen eine Locke ganz ausgeſtoßen iſt.) Ach freilich — freilich! (läuft nach dem Spiegel, und beſieht ſich.)

Major. (ihm nach) Hab' ich Ihm denn Schaden gethan?

Joſeph. Ich dachte, die gnädige Frau wäre hier, und wollte ſie eben herein laſſen —

Major. Ob ich Ihm Schaden gethan? frage ich.

Joſeph. Mein Gott, ſehn Sie denn nicht? die ganze Locke iſt ja kaput.

Major. Weiter nichts?

Joſeph. Ja, wahrhaftig, ich möchte Blut weinen — Die Friſur ſtand mir gar zu ſchön.

Major. Alter Narr! Da hat er acht Groſchen: laß Er ſich eine neue Locke drechſeln. (ab in des Barons Zimmer.)

Neunter Auftritt.

Joſeph, (nachher) Bärbchen.

Joſeph. (beſieht das Geld, und ſteckt es ein.) Auch gut. — Aber du lieber Gott, wo ſoll ich

jezt den Peruckenmacher finden? — Wer weiß, wo der in der Stadt herumläuft? — Ja, und Zeit ist auch nicht mehr da — habe alle Hände voll zu thun. — Muß nur das Geld selbst zu verdienen suchen. (stellt sich vor den Spiegel, und versucht, die Locke in Ordnung zu bringen.)

Bärbchen. Joseph! — Joseph! Die gnädige Frau will Ihn sprechen: Er soll den Tisch decken.

Joseph. Da haben wir's. Den Tisch decken — in dem Aufzuge!

Bärbchen. Aber sag' Er mir, — wie sieht Er denn aus? Wer ist Ihm denn in die Perucke gefahren?

Joseph. Hat sich was zu Perucken! Ich trage mein eignes Haar.

Bärbchen. Grau geworden in Ehren.

Joseph. Was? Ich soll sie scheeren? Ja, wahrhaftig, bald hätt' ich Lust; so kann doch kein Major mir wieder die Locken ausstoßen.

Bärbchen. Der Major also? —

Joseph. War so ungeschickt. — Aber

weiß Sie was, liebes Bärbchen? Sie könnte mir einen großen Gefallen thun.

Bärbchen. Nun — auf was Art?

Joseph. Sie ist so geschickt — (holt einen Stuhl und setzt sich.) Frisire Sie mich ein wenig.

Bärbchen. Ich dächte gar — dazu hab' ich auch Zeit und Lust. Wart' Er bis Er eine Frau hat, Herr Joseph! die wird Ihn schön und hoch genug frisiren. (läuft ab.)

Joseph. (sieht ihr nach, steht dann auf, und wirft den Stuhl auf die Seite.) Weg ist sie! — Plappert da was weg, und läßt mich sitzen. — Ja, verlaß' sich Einer auf Weiber-Hülfe! Wer da nicht Wind, oder Dukaten machen kann — der ist verlohren — ewig verlohren! (unwillig ab.)

Ende des Ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Baron Fällstein (sitzt ganz angezogen, einen Stock in der Hand, auf dem Großvaterstuhl. Kinzing und Spiel zeigen den alten Soldaten. Doch muß er etwas warm gekleidet seyn, und allenfalls rauhlederne Stiefeln tragen.) **Major Winter** (sitzt neben ihm und raucht. Zwischen ihnen steht ein kleiner Tisch. Hut und Stock des Majors liegen auf einem Stuhl hinterwärts.) **Joseph** (steht hinter dem Baron. Die zerstörte Locke ist auf eine, von der andern auffallend verschiedene Art, wieder zurecht gemacht. Ab und zu sieht er ängstlich in den gegen über hängenden Spiegel.)

Baron. Er kömmt also noch Vormittags?

Major. Um eilf Uhr spätstens, versprach er hier zu seyn.

Ba-

Baron. Wahrhaftig, ich wollte, er wäre schon da gewesen.

Major. Warum denn, Bruder? Fällt dir es schwer, dein Testament zu machen? Kannst's ja auch noch bleiben lassen — kannst warten, bis Alter, und Krankheit, dich dazu nöthigen.

Baron. Wie du nun sprichst! Seh' ich nicht einem Gerippe ähnlicher, als einem Menschen? Keine gesunde Viertelstunde hab' ich mehr; immer krank — immer elend; und das nun schon seit zehn Jahren! Muß ich also nicht mit Recht fürchten, es werde bald ganz, und vielleicht plötzlich — ein Ende mit mir nehmen? und ist es daher nicht klug, mein Haus bei Zeiten zu bestellen?

Major. Vorsicht schadet nie, lieber Bruder! Ich habe dir deshalb auch nicht abgerathen, wenn schon, meines Erachtens, deine Gesundheit —

Baron. Besser ist als die Deinige — nicht wahr? Ja, so geht's uns armen Kranken!

Ihr gesunden, starken Leute lacht uns noch obendrein aus — haltet uns für eingebildete Narren — könnt gar nicht begreifen, wie ein Mensch krank seyn kann? Wirst's auch von mir nicht eher glauben, als bis ich auf der Bahre liege.

Major. Behüte mich Gott, daß ich auf die Art davon überzeugt werde! Lieber will ich blindlings glauben.

Baron. (reicht ihm die Hand) Bist mein alter, guter Freund — weiß wohl! Nimmst Theil an meinem Schicksale — kannst es aber nicht ändern. — Wie Gott will! Ueberzeuge dich aber auch, lieber Bruder, daß ich nicht zittre vor dem Tode — habe lange genug mich damit bekannt gemacht. In dieser Rücksicht wird es mir also nicht schwer, mein Testament zu machen: nur daß ich dazu eines Advokaten bedarf — das ist mir unangenehm.

Major. (lächelnd) Wie so, Brüderchen?

Baron. Glaubst nicht, was ich vor Furcht vor der löblichen Zunft habe! Sie ist mir in meinem Leben hart genug gefallen — hat mir schweres Geld, und gewiß zum Theil meiner Ge-

ſundheit gekoſtet. Stunden lang könnte ich dir davon erzählen, wie ich in jüngern Jahren von Advokaten und Richtern gehandhabt worden bin; allein ich ſchaudre, wenn ich nur daran denke, und ſo oft ich noch ſo einen Verdreher der heiligen Juſtiz ſehe, läuft mir's eiskalt über.

Major. Glaub's wohl! Weiß auch ein Liedchen davon zu ſingen. Allein das iſt vorbei — Biſt doch noch ein Kerl auf dem Platz geblieben!

Baron. Gott ſey Dank! Um mein Vermögen konnten ſie mich, wenigſtens nicht ganz, bringen; was ihnen daran aber abging, nahmen ſie mir an der Geſundheit.

Major. Getroſt, Bruder! die giebt Gott auch wohl noch wieder.

Baron. Guter Winter! Haſt immer noch Hoffnung.

Major. Nimm's nur nicht gleich wieder übel! Ich liebe dich —

Baron. Und das lohne dir Gott! — Aber wahrhaftig! Faſt möcht' ich heute ſelbſt

einige Hoffnung schöpfen; mir ist ganz besonders wohl zu Muth. Wüßt' ich nicht ganz gewiß, daß ich krank — sehr krank bin, ich würde in diesem Augenblick eher an's Heirathen, als an's Testament denken.

Joseph. (ist endlich zum Spiegel geschlichen, wann? und wie? wird ihm überlassen.)

Major. Bravo! Eine so vortheilhafte Stimmung mußt du zu erhalten suchen. — Ich dächte, wir tränken ein Glas von deinem Ober-Ungar.

Baron. Ich! — ich wär' des Todes, glaub' ich —

Major. Possen! Versuch' es nur.

Baron. Seit fünf Jahren ist schon kein Tropfen Wein mehr über meine Zunge gekommen.

Major. Desto besser wird er dich jetzt stärken. (legt die Pfeife hin) Joseph! — Hört Er schon wieder nicht? — (sieht sich um) Wo Henker ist Er denn geblieben? — Steht der Narr wahrhaftig vor dem Spiegel. (für laut) Joseph!

Joseph. Gnädiger Herr!

Major. Ist die Frisur noch nicht wieder in Ordnung?

Joseph. (verdrießlich) Aufbauen ist so leicht nicht, als niederreißen, Herr Major!

Major. Nu, nu, man gnädig, Herr Joseph! Verderb' Er uns die gute Laune nicht.

Baron. Der Major hat Appetit, ein Glas Ober-Ungar zu trinken; laß dir die Schlüssel von meiner Schwester geben, und bring' eine Bouteille her.

Joseph. Eine Bouteille soll ich bringen?

Major. (schreit ihm in's Ohr) Ober-Ungar, — und zwei Gläser. Aber geschwind, eh' uns der Appetit vergeht!

Joseph. Gott behüte, was können Sie schreien!

Major. Ist bei dir nöthig, alter Bursche!

Joseph. (im Abgehen) I, Sie machen's auch gar zu arg.

Baron. Wozu zwei Gläser, Major? Ich kann wahrhaftig nicht mittrinken.

Major. Wird sich finden, Bruder! Und

wenn du nicht willst, so trinkt nachher der Advokat mit.

Baron. Der Advokat? Ober-Ungar? Das wäre mir recht! Kein Glas Franzwein spendire ich ihm — müßte mich der Sünde fürchten! Nein, wahrhaftig — lieber tränke ich selbst.

Major. Schön! — Indessen, hoff' ich, daß er dir gefallen wird.

Baron. Wer?

Major. Der Advokat.

Baron. Wäre wunderbar! — Alt oder jung?

Major. Sehr jung, — praktizirt erst seit einem Jahre.

Baron. Das ist etwas. Je älter, je klüger die Herren in ihrem Handwerke werden — je mehr sind sie zu fürchten.

Major. Mußt auch Ausnahmen machen, lieber Bruder! Ich selbst lernte schon manchen, in dem Fache grau gewordenen, braven Mann kennen.

Baron. So gut ward mir's nie.

Joseph. (bringt eine Bouteille, und zwei Gläser.) Feuerlärm, Herr Major!

Major. Das wäre der Henker! (nimmt eiligst Hut und Stock.) Wo denn?

Joseph. Ich weiß es nicht: ich hörte nur die Trommel. (indem er alles auf den Tisch setzt.)

Major. Auf Wiedersehn, Herr Bruder! (ab.)

Zweiter Auftritt.

Frau von Bolzendal. Baron. Joseph. (hernach) Der Major.

Fr. v. Bolzendal. (völlig angezogen, aus ihrem Zimmer.) Mein Gott, mon Frère, was hör' ich? Du willst Wein trinken? und schon so früh?

Baron. Behüte der Himmel, Schwester! der Major hatte nur Appetit.

Fr. v. Bolzendal. Ja, den hat er immer, Gott sey Dank! Und am meisten, wenn's auf andrer Leute Unkosten geht.

Baron. Sey nicht ungerecht! Hab' vor Zeiten öfters seinen Keller auch tüchtig heimgesucht.

Fr. v. Bolzendal. Sey's! Genug, jezt ist er fort! und — die Flasche gerettet. (nimmt die Flasche, und geht.)

Major. (indem sie zur Thüre heraus treten will.) Halt — gnädige Frau! Rechts um!

Fr. v. Bolzendal. Schon wieder da, Monsieur le Major?

Major. (nimmt ihr die Flasche aus der Hand.) Wie Sie sehn, Madame la Capitaine! — Der alte Bursche da hat mich April geschickt. Ein paar Wagen mit leeren Biertonnen rumpelten vorbei, und er glaubt, die Trommel zu hören. (schenkt beide Gläser voll.)

Joseph. Und doch sagen Sie immer, ich sey taub. (ab.)

Major. Diesmal hast du nur zu viel gehört. — Na, Prosit, Herr Bruder!

Fr. v. Bolzendal. Du wirst doch nicht trinken, mon Frère?

Major. Und warum denn nicht, Madame la Capitaine?

Fr. v. Bolzendal. Weil es ihm äuſerſt ſchädlich iſt, Monsieur le Major!

Major. Poſſen! Nur ſeitdem er nichts als Waſſer ſchluckt, hat er keine fröhliche Stunde mehr.

Baron. Wahrhaftig Major, du haſt ſo Unrecht nicht.

Major. Glaube mir's, Bruder! Wirf alle Mixturen, Tropfen, Pillen, Pulver — kurz, die ganze lateiniſche Küche zum Fenſter hinaus; mach dir Bewegung — iß was dir ſchmeckt — trink ein Glas Wein — und ich ſteh' dafür: du wirſt wieder ein Kerl werden.

Fr. v. Bolzendal. Ein recht freundſchaftlicher Rath!

Major. Auch noch, gnädige Frau! Nehmen Sie mir's nicht übel, auf Männer-Krankheiten verſtehen Sie ſich nicht. — Na, friſch Bruder! (will mit ihm anſtoßen.) qui bene bibit, bene dormit!

Baron. Wenn das wahr wäre! (greift nach dem Glaſe.) Was meinſt du, Schweſter?

Fr. v. Bolzendal. Latein hab' ich nie gelernt, mon Frère!

Major. Franzöſiſch deſto beſſer.

Fr. v. Bolzendal. Durch eigne Application.

Major. Wahrhaftig — weit gebracht! — Eine neue Geſundheit, Bruder — was wir lieben! (ſtößt an und trinkt.)

Baron. Nun, — auf deine Verantwortung, Bruder! (trinkt.)

Major. Gnädige Frau — machen Sie die Augen zu!

Fr. v. Bolzendal. Am beſten iſt's wohl, ich gehe, plaisanter Monsieur le Major! und überlaſſe Ihnen allein die Ehre, mon pauvre Frère unter die Erde gebracht zu haben. (ab.)

Major. Gehorſamer Diener!

Dritter Auftritt.

Baron. Major. (nachher) Joſeph.

Major. Die alte ma Soeur ärgert ſich, daß ſie den Ober-Ungar nicht allein verzehren kann.

Baron. Aber doch, lieber Major! —

Major. Bekömmt er dir nicht?

Baron. Bis jezt vortrefflich — bin ganz neu belebt —

Major. So trink' noch Eins! (sezt sich, und schenkt ein.)

Baron. Gar zu gern — wenn nur —

Major. Zwei Gläser können dir wahrhaftig nicht schaden. (stößt an.) Noch funfzig Jahr wie heute!

Baron. Möchte wohl ein frommer Wunsch seyn!

Major. I nu, wir akkordiren. — Der dort oben wird's am besten machen.

Baron. Ja wohl!

Major. (stößt wieder an) Na, frisch Bruder — eh' er verraucht. (sie trinken.) So; nun Basta für heute! Morgen trinkst du drei Gläser — Uebermorgen vier; und so weiter.

Baron. Das gebe Gott!

Major. Deines Kellers brauchst du in deinem Testamente nicht zu erwähnen: mit dem wollen wir schon noch fertig werden.

Baron. Ist nicht viel darin, Bruder!

Major. So muß die alte ma Soeur gut zugesprochen haben.

Baron. Bist ein närrischer Kerl, Major!

Major. Nächstens wollen wir revidiren, und die Schlüssel wieder in Empfang nehmen.

Baron. Das wird schwer halten.

Major. Dafür laß mich sorgen. — Aber (sieht nach der Uhr) Wo, zum Henker, bleibt denn der Advokat? Schon eine halbe Stunde über die Zeit.

Baron. O, die Herren lassen sich immer erwarten. — Doch, sage mir, lieber Major: du bleibst doch hier?

Major. Den ganzen Tag, wenn du willst.

Baron. Schön! Bei der Eröffnung meines letzten Willens kannst nur du gegenwärtig seyn. Du bist mein alter, einziger, Erster Freund! Seit vielen Jahren hab' ich deine Freundschaft immer bewährt gefunden; und so hoff' ich, du wirst Nachsicht mit den Fehlern meiner Jugend haben.

Major. Werde die meinigen dagegen halten.

Baron. Da möcht' ich doch zu kurz kommen — Bruder! ich habe einen schweren Stein auf meinem Herzen.

Major. Ich will helfen dir ihn abwälzen.

Baron. (reicht ihm die Hand) Tausend Dank für deinen guten Willen! — allein —

Major. Nur heraus mit der Sprache!

Baron. Laß' mich nicht zweimal beichten: dem Advokaten muß ich doch alles sagen.

Major. Der Stein hat also Einfluß auf dein Testament?

Baron. Sehr viel!

Joseph. (tritt ein) Ein junger Mensch ist draußen — der Herr Major haben ihn herbestellt —

Major. (steht auf.) Endlich!

Baron. Laß ihn herein.

Joseph. (besieht die Bouteille) Ist noch nicht leer.

Major. (schreit ihm in's Ohr) Herein soll Er ihn lassen!

Joseph. (setzt verdrießlich die Bouteille wieder hin.)

Major. Und den Tisch' setz' Er auf die Seite.

Joseph. (thut es, und geht brummend ab.)

Major. Um alles in der Welt, Bruder, wie kannst du mit dem tauben Kerl fertig werden?

Baron. Die Gewohnheit, lieber Major!

Vierter Auftritt.

Belival. Vorige. (nachher) Bärbchen und Joseph.

Belival. Auf Befehl des Herrn Majors —

Baron. Ihr Diener, Herr Advokat!

Major. Guten Morgen, mein Freund!

Belival. Ich hab' um Verzeihung zu bitten, wenn ich auf mich warten ließ: unvermuthet mußt' ich aber diesen Morgen noch auf die Kanzlei.

Baron. Schon gut! — Setzen Sie sich!

Belival. (setzt sich neben den Baron.)

Baron. Und du hieher, mein Freund!

Major. (ſetzt ſich zu ihm, auf der andern Seite, rechts.)

Baron. Sie praktiziren noch nicht lange?

Belival. Erſt ſeit dreizehn Monat.

Baron. Schön! — Haben Sie Vermögen?

Belival. Ich lebe bloß von meiner Arbeit.

Baron. Schlimm! So müſſen Sie, um zu leben, auch manche ungerechte, faule Sache übernehmen. Nur reiche Leute ſollten Advokaten ſeyn.

Belival. Der Herr Baron haben ſo unrecht nicht; indeſſen —

Baron. Laſſen Sie uns darüber nicht ſtreiten: es könnte uns zu weit führen. — Können Sie ſchweigen?

Belival. Das iſt eine meiner Erſten Pflichten.

Baron. Weiß wohl! Bei einem Glaſe Wein, auf dem Kaffeehauſe, vergeſſen die Herren aber nicht ſelten ihre Erſten Pflichten. Wie oft hört man bei ſolchen Gelegenheiten, von Rich-

tern, und Consorten, alles, was des Vormittags in der Session abgehandelt, und dekretirt worden! Wie oft verräth da der Anwald nicht seinen eigenen Committenten.

Belival. Beides ist unter allen Umständen schändlich! Verlust des Amts müßte die augenblickliche Strafe dafür seyn!

Baron. Glück zu, wenn Sie wirklich so denken! — Herr! ich habe ein ernstes Geschäft mit Ihnen abzumachen.

Belival. Dem ich mich als ehrlicher Mann, nach äußersten Kräften, unterziehen werde.

Baron. Verschwiegenheit ist die Hauptsache dabei. Ich habe Ihnen Dinge zu eröffnen, die noch nie über meine Zunge kamen — von denen, vor meinem Tode, Niemand — Sie und mein alter Freund ausgenommen — etwas wissen soll und darf. Wären Sie im Stande, sich jemals nur das allermindeste davon gegen irgend jemand merken zu lassen — Herr! Ich bin noch nicht todt; Gott kann meine vollen Kräfte mir noch wieder geben. — Diese meine Hände sollten Sie

würgen.

würgen. Und fehlt es ihnen an Kraft, so thut mir wohl der Major den Gefallen —

Belival. Der Herr Major kennen mich.

Major. Sie sind ein braver Mann! — Bruder! mit meinem Kopf steh' ich für ihn.

Baron. (reicht ihm die Hand) So schenk' ich Ihnen denn mein ganzes Vertrauen.

Belival. Herr Baron — ich werde es zu verdienen suchen.

Baron. Auch muß ich Ihnen sagen, daß Sie mir gleich besser gefallen haben, als noch je ein Advokat.

Bärbchen. Die gnädige Frau läßt Ew. Gnaden bitten, mit dem bewußten Geschäft noch etwas zu verziehn: längstens binnen einer Viertelstunde würde sie hier seyn.

Baron. Sage nur meiner Schwester: Bei dem bewußten Geschäft könnte ich keine andre Zeugen brauchen, als den Major; ich bäte daher, sich nicht eher her zu bemühen, als bis ich sie würde rufen lassen.

Bärbchen. (ab.)

Major. Das werden die gnädige ma Soeur verdammt übel nehmen. — Können wir denn aber nicht in ein andres Zimmer gehn?

Baron. Nicht gut, lieber Major!

Major. So müssen wir wenigstens Vorposten stellen, daß der Feind uns auch nicht beherchen kann — (an der Thüre linker Hand) Joseph!

Joseph. Gnädiger Herr!

Major. Hier stell' Er sich vor die Thüre, (zeigt ihm die Thüre, die nach dem Zimmer der Frau von Bolzendal führt.) bis wir Ihn wieder abrufen. Niemand soll herein; und wenn die gnädige Frau kömmt, so meldet Er's.

Joseph. Sehr wohl, Herr Major! (ab.)

Major. Und diese Thüre wollen wir abschließen. (verschließt die Thüre linker Hand.) So sind wir sicher. Und nun gleich an's Werk, Herr Bruder!

Baron. (der einige Augenblicke in tiefem Nachdenken gesessen.) Herr Advokat, Sie haben die Güte, sich alles was ich Ihnen eröffnen werde, in Ihrer Schreibtafel zu notiren; zu Hause kön-

nen Sie dann das Ganze gehörig ausführen, und mir bald möglichst zur Unterschrift vorlegen.

Belival. Wie der Herr Baron befehlen. (nimmt seine Schreibtafel, und notirt, so wie der Baron ihm etwas sagt.)

Baron. Muß ich Ihnen mein Vermögen bestimmt angeben — spezifiziren?

Belival. Nein, es ist nicht erforderlich!

Baron. Desto besser! Wir haben der Umstände um so weniger. — Zuförderst, Herr Advokat, den Eingang, wie gewöhnlich. Meine Beerdigung ohne alles Gepränge. — (Pause.) — Zur Universal-Erbinn meines ganzen Vermögens bestimme ich, die einzige Tochter meines jüngsten Bruders — (nimmt aus der Tasche ein kleines Papier.) Hier hab' ich dessen Namen und Titel aufgeschrieben. — Henriette Charlotte: nur mit einer einzigen Einschränkung — die Pflicht und Gewissen mir vorschreiben — erhält sie Alles — Alles!

Belival. (nachdem er notirt.) Und diese Einschränkung?

Baron. Sogleich. — Zuförderst ernenne

ich noch den Major zum Vormund meiner Erbinn — falls ſie bei meinem Abſterben noch unmündig ſeyn ſollte. — Du haſt doch nichts dagegen, lieber Bruder?

Major. Nichts in der Welt.

Baron. Und während der Vormundſchaft, erhält dafür der Major —

Major. Halt Bruder! daraus wird nichts; ſchreiben Sie nicht Herr Advokat — ich proteſtire: keinen Heller nehm' ich.

Baron. Lieber Major —

Major. (ſpringt auf) Den Augenblick lauf ich davon, und bekümmere mich um dein ganzes Teſtament nicht mehr.

Joſeph. (ſchnell herein) Eben kömmt die gnädige Frau —

Major. Geſchwind — weg mit der Schreibtafel! —

Belival. (ſteckt ein.)

Joſeph. (Will zur Seitenthüre abgehn, findet ſie aber verſchloſſen, und bleibt hinterwärts ſtehen.)

Fünfter Auftritt.

Frau von Bolzendal. Baron. Major. Belival. Joseph.

Fr. v. Bolzendal. Was soll das heißen, Herr Bruder? Bärbchen sagte mir —

Major. Daß Sie so gut seyn möchten, auf Ihrem Zimmer zu bleiben, bis wir mit unserm Geschäft fertig wären.

Fr. v. Bolzendal. Ich spreche nicht mit Ihnen, Monsieur le Major! (zum Baron) Bin ich nicht deine Schwester? Warum soll ich nicht Zeuginn bei einer der wichtigsten Handlungen deines Lebens seyn?

Baron. Weil — weil es nicht angeht, liebe Schwester!

Fr. v. Bolzendal. O, das hat dir der saubre Monsieur le Major in den Kopf gesetzt —

Baron. Thu' dem braven Manne nicht Unrecht —

Major. Geniren Sie sich nicht, gnädige Frau! Ein halbes Viertelstündchen können Sie Ihrer Zunge immer den Lauf lassen; aber dann

muß ich Ihnen den Arm reichen. (zeigt nach der Thüre.)

Fr. v. Bolzendal. C'est affreux! Sie weisen mir die Thür, Monsieur le Major?

Major. Ich nicht, Madame la Capitaine! Ich erfülle nur den Willen Ihres Herrn Bruders.

Fr. v. Bolzendal. Den Sie hübsch bei der Nase herumführen, und auf dessen rechtmäßiger Erben Kosten Sie sich bereichern wollen.

Baron. Schwester! —

Major. Nur zu, gnädige Frau! Ich bewundre Ihre tiefe Menschenkenntniß.

Fr. v. Bolzendal. Spotten Sie immerhin! Es soll Ihnen nicht reussiren. So wahr ich ein Weib bin, so gewiß soll das Testament umgestoßen werden, wenn es nicht ganz nach meinem Willen ist.

Major. Dafür wird unser braver Advokat sorgen!

Fr. v. Bolzendal. Ja — der sieht mir auch nach aus.

Major. (zum Veltval) Da haben Sie's.

Fr. v. Bolzendal. Wie lange sind Monsieur von der Akademie?

Bellval. Gnädige Frau —

Major. Still! Ich werde für Sie antworten. — Gnädige Frau! Runzeln — Sie wissen doch was Runzeln sind?

Fr. v. Bolzendal. Ich brauche Sie nur anzusehn, Monsieur le Major!

Major. Da sind wir wahrhaftig in gleichem Fall.

Fr. v. Bolzendal. Nur daß Ihre Augen sehr trügen.

Major. Bitt' um Vergebung! ich richte mein Bataillon noch so gut, wie Einer, und sehe nie eine alte Schachtel für ein junges Mädchen an.

Fr. v. Bolzendal. (mit ersticktem Aerger.) Mon Frère — soll ich nicht Zeuginn seyn?

Baron. (entschlossen) Nein.

Fr. v. Bolzendal. So zieh' ich Morgen von dir.

Baron. Das sollte mir leid thun.

Fr. v. Bolzendal. O, dein incomparabler Ami wird dich schon consoliren.

Major. Das wird er. — Jezt aber, gnädige Frau, muß ich bitten — die Zeit iſt edel. (reicht ihr den Arm.)

Fr. v. Bolzendal. Monsieur le Major — Sie ſind ein grober Menſch!

Major. Gehorſamer Diener!

Fr. v. Bolzendal. Und du, mon Frère, kannſt zugeben, daß ich in deinem Zimmer ſo offensirt werde? Aber warte nur! Es ſoll dich gewiß gereuen.

Baron. Liebe Schweſter, ſey doch ruhig! Du ſollſt gewiß zufrieden ſeyn; laß uns jezt nur allein!

Fr. v. Bolzendal. Jezt und auf immer! Thu was du willſt — ein offensirtes Weib weiß ſich zu revangiren. (heftig ab.)

Major. Müſſens erwarten. — Joſeph!

Joſeph. Herr Major!

Major. Auf Seinen Poſten! So wie ſich der Feind nur von weitem blicken läßt, ſchlägt Er Lärm. (ſchiebt ihn zur Thüre hinaus.)

Sechster Auftritt.

Major. Baron. Belival (nachher wieder) Joseph.

Major. Jezt Bruder, keine Zeit verloren; Herr Advokat — die Schreibtafel heraus! (ſetzt ſich)

Belival. (lieſt) Während der Vormundſchaft erhalten der Herr Major —

Major. (aufſpringend) Wollen Sie mich durchaus fortjagen? — Du weißt meine Erklärung, Bruder! Ueber dieſen Punkt kein Wort mehr, oder — —

Baron. Ich muß nachgeben, Herr Advokat! — Bruder! Du biſt ein ſeltner Mann.

Major. Kein Lobſpruch für unſer Zeitalter, wenn's wahr iſt. — Doch, genug! Es iſt bald Mittag — friſch zur Sache!

Belival. Es kömmt nur darauf an, daß der Herr Baron die Einſchränkung beſtimmen, unter welcher das Fräulein —

Baron. Da liegt's, mein Freund! Um mein Gewiſſen wenigſtens einigermaßen zu beru-

higen, muß ich dieſe Einſchränkung machen; und um dieſe Einſchränkung zu machen, muß ich ein Bekenntniß ablegen — O, Major! Wirſt du auch dem Verbrecher deine Freundſchaft erhalten?

Major. Gott behüte, was ſchnackſt du? — Haſt doch keinen todt geſchlagen?

Baron. (nach einer kleinen Pauſe mit Nachdruck.) Ich hab' ein Mädchen verführt.

Major. Schlimm!

Baron. Ein Mädchen — rein wie die Sonne! Ihr alter Vater überhäufte mich mit Wohlthaten, und ich brachte Jammer über ſein graues Haupt.

Major. Sehr ſchlimm!

Baron. Verwundete ihn an der empfindlichſten Stelle. Das Mädchen war ſein Stolz — die einzige Freude ſeines Alters.

Major. Wahrlich, ſehr ſchlimm! — Aber du haſt gewiß doch alles gut gemacht, Bruder? —

Baron. Ja, wenn ich nicht ein leichtſinniger Bube — ein Schurke geweſen wäre! — Durch die heiligſten Verſprechungen einer baldigen

Ehe, bethörte ich das Mädchen: sie opferte mir Alles — Alles. Und ich, Bube, konnte meiner Schwüre vergessen — konnte des Engels spotten, und ihn zur Verzweiflung bringen.

Major. Keine Entschuldigung, Bruder?

Baron. Keine, als meine damalige Jugend — meinen Leichtsinn.

Major. Aber wo? wann? wie? geschah das Alles.

Baron. Auf Werbung, Bruder! Ich wohnte in des Vaters Haus — mein eigener Vater hätte nicht besser mich behandeln können.

Belival. (mit einiger Unruhe.) Wo war das, Herr Baron?

Baron. In Frankfurt am Main.

Belival. Gott! — Wie hieß das Mädchen?

Baron. Eine kleine Geduld, Herr Advokat — Ja, Bruder, es ist unerhört, wie ich so viel Güte — so viel Liebe mißbrauchen; wie ich an Vater und Tochter so zum Verbrecher werden konnte! — Ach, ich bedarf deiner ganzen Nachsicht, wenn du mich nicht hassen sollst.

Major. Haſſen? Nein, bei Gott! tröſten will ich dich, ſo gut ich kann.

Baron. Lohn' dir's Gott, mein Freund! — (nachdenkende Pauſe) Doch weiter! — Kaum ſpürte Louiſe —

Belival. (ſpringt auf) Louiſe?

Major. Was iſt Ihnen? Fällt Ihnen der Name auf?

Belival. Ja, bei Gott! O, auch mir iſt der Name heilig! — doch, ich bitt' um Verzeihung, Herr Baron! (ſetzt ſich wieder) Haben Sie die Güte fortzufahren; ich werde nicht wieder ſtören.

Baron. Kaum ſpürte Louiſe die erſten Merkmale der Folgen unſers ſtrafbaren Umgangs, als ich plötzlich vom Regimente zurückberufen ward. Ich mußte gehorchen, und reiſte binnen wenig Tagen ab, nachdem ich Louiſen aufs neue ewige Liebe geſchworen, und heilig verſprochen: höchſtens binnen drei Monat ſie zum Altar zu führen. Ich liebte das Mädchen wirklich unausſprechlich; und feſt war mein Entſchluß, ſie glücklich zu machen — zu halten, was ich ihr

verſprach. — (Pauſe.) Und doch! — Kaum vierzehn Tage in der Reſidenz, und ſchon war ihr Bild in mir faſt erloſchen; erſt nach vier Wochen konnte ich Muße finden, ihr durch einige Zeilen meine glückliche Ankunft zu melden; und — daß ichs kurz mache — nur Einmal ſchrieb ich ihr dann noch, obſchon ich mehrere Briefe von ihr erhielt, deren jeder ein Beweis ihres vortrefflichen Herzens — ihrer treuen, unbegränzten Liebe war. Mein zweiter, und letzter Brief war ſo auf Schrauben geſtellt — athmete ſo viel Kälte, daß ſie meine Verrätherei nur zu deutlich daraus erſehen konnte. Nach Verlauf von ſechs Monat erhielt ich daher dieſe Zeilen von ihr — ach! die letzten! — (Pauſ.) Dieſe brachten mich zur Beſinnung; aber zu ſpät. (nimmt aus ſeiner Briefſtaſche einen Brief.) Da Bruder — lies!

Major. (lieſt) „Keine Vorwürfe, lieber „Karl! — — —

Belival. (ganz unbemerkt, bei Seite) Karl!

Major. (ununterbrochen fortfahrend) „Nur „Verhältniſſe, oder böſe Menſchen können Sie „mir entriſſen haben. — An der Beſtändigkeit

„Ihrer Liebe, so wenig als an Ihrer Rechtschaf-
„fenheit, zweifle ich auch in diesem Augenblicke
„noch nicht — obschon ich meines Unglücks nur
„zu gewiß bin. Die Ihrige zu werden — dies
„Glück war mir nicht bestimmt; ich entsage da-
„her hiermit feierlichst Ihrer Hand, und ent-
„binde Sie auf das förmlichste all' Ihrer Ver-
„sprechungen. Mögen Sie stets so glücklich le-
„ben, als ich es durch Ihren Besitz gewiß ge-
„worden wäre; und meiner — erbarme sich der
„Allmächtige! — Die Zeit meiner Entbindung
„nahet heran; als Verbrecherinn kann ich mei-
„nem alten Vater nicht unter die Augen tre-
„ten. — Augenzeuginn seines Jammers zu seyn,
„das vermag ich nicht: auch seiner erbarme sich
„der Vater der Menschen! — Ich verlasse daher
„noch heute das väterliche Haus. Wohin mein
„guter, oder böser Genius mich führen wird,
„das werden, das sollen weder Sie, noch mein
„Vater je erfahren. Irgend auf der Welt wird
„doch noch ein Winkel seyn, wo das Mädchen
„ruhig und verborgen weinen kann, das keinen
„andern Vorwurf sich zu machen hat, als den

„Sie zu lieben! — Und so, ein ewiges Lebe„wohl! Hier sehn wir uns nicht wieder.“

Armes Mädchen!

Baron. (wischt sich die Augen.) O, meine Louise! (Pauſt.)

Major. (indem er ihm den Brief wieder giebt.) Und nun, Bruder — was weiter?

Baron. Wie gesagt, dieser Brief brachte mich zur Besinnung. Sogleich nahm ich Urlaub, und eilte nach Frankfurt, wo ich, im strengsten Incognito, in der Vorstadt mich einquartirte, um zuförderst Erkundigungen einzuziehn. Allein, was erfuhr ich? Louise war seit vierzehn Tagen wirklich fort, ohne daß man erforschen konnte, wohin? — Auch keine Ursache ihrer Flucht wußte man anzugeben — da sie durchaus keine Nachricht hinterlassen — und trug sich daher mit tausend Märchen herum: man behauptete sogar — sie habe sich in's Wasser gestürzt. Der Alte raufte sich die Haare aus! — Schrecklich war meine Lage. — So lange mein Urlaub noch dauerte, durchspähete ich die ganze Nachbarschaft, auf zehn Meilen im Umkreise — aber vergebens!

Ich ging zurück zum Regimente; doch nur um meinen Abschied zu nehmen, und dann ungehindert meine Nachforschungen fortsetzen zu können. — Fünf Jahre hindurch bereiste ich ganz Deutschland; in allen Gegenden hielt ich Kundschafter und Korrespondenten — alles vergebens! — Verdeckte Aufforderungen ließ ich in die vornehmsten Intelligenz-Blätter Deutschlands einrücken; aber auch die fruchteten nichts. Ich konnte durchaus nicht die mindeste Spur von meiner Louise erhalten. — Endlich unterlag mein Körper. Gram, und Gewissensbisse — verbunden mit unglaublichem Aerger, den weitläuftige Prozesse, Advokaten und Richter mir verursachten — zerrütteten meine Gesundheit: ich konnte selbst nicht mehr handeln. Aber noch immer bezahle ich Kundschafter in mehreren Gegenden Deutschlands; mit jeder Post hoffe ich noch immer, irgend eine erwünschte Nachricht zu erhalten. — Und so, Bruder, leb' ich nun schon beinah' achtzehn Jahr, in immer getäuschter Hoffnung; krank am Körper, und an der Seele — härme mich ab, und habe keinen frohen Augenblick mehr.

Major. Armer Freund — ich bedaure dich von ganzem Herzen.

Baron. Glaube mir's: ich habe ſtark gebüßt, und — büße noch immer. — (Pauſe.) Doch, zur Sache! — Herr Advokat! Täglich fühl' ich meine Kräfte ſchwinden; mein Ziel iſt nicht mehr fern, und mit Recht muß ich fürchten: bei meinem Leben die Pflicht nicht mehr erfüllen zu können, die Natur und Gerechtigkeit mir auflegen. — Ich beſtimme daher: daß vollgültige Papiere über Zwanzigtauſend Gulden meines Vermögens, gerichtlich deponirt, und ſo lange ſamt den Zinſen aufbewahrt werden, bis die Mutter, oder das Kind unſrer Liebe ausfindig gemacht worden — als weshalb, gleich nach Eröffnung meines Teſtaments, die nöthigen Vorladungen erlaſſen werden ſollen.

Major. Brav, lieber Bruder! So haſt du gethan was in deinen Kräften ſtand, die Schuld abzuwaſchen; und der dort oben wird ſie dir nicht weiter anrechnen.

Baron. Wird er nicht? (ſtarr in die Höhe blickend, bis Bellval ſpricht.)

Belival. (Der, in sichtbarer Unruhe, immer sehr aufmerksam gewesen, nach einer kleinen Pauſe.) Der Herr Baron werden nun aber auch noch die Güte haben — die intereſſirten Perſonen beſtimmter anzugeben, damit — das Gericht einſt ſicher gehn könne.

Baron. Freilich — das werde ich wohl müſſen.

Belival. (Der zitternd alles notirt, mit immer ſteigendem Affekt) Das Alter der Mutter?

Baron. Ungefähr vierzig Jahr.

Belival. Und das Kind?

Baron. Kann drei und zwanzig Jahr alt ſeyn.

Belival. Die Mutter war geboren?

Baron. Zu Frankfurt am Main.

Belival. Ihr Vater? —

Baron. War Kommerzienrath.

Belival. Sein Name?

Baron. (Nach einer Pauſe, feſt) Wallmann.

Belival. Und die Tochter — Louiſe Wallmann?

Baron. So hieß die Unglückliche.

Belival. (zieht raſch eine Doſe aus der Taſche, öffnet ſie, und hält ſie ihm hin.) Dieſe Louiſe Wallmann?

Baron. Gott, was ſeh' ich? (reißt ihm die Doſe weg) Ja, das iſt ſie — meine Louiſe — mein Alles!

Belival. Und hier — der Sohn zu Ihren Füßen.

Baron. Hör' ich recht? — Gott im Himmel, wär's möglich? — Sie, Herr Advokat — Sie wären? —

Belival. Ihr Sohn — der Sohn Ihrer Louiſe! — — Ihren Segen mein Vater!

Baron. Und Louiſe? —

Belival. Meine Mutter —

Baron. Sie iſt todt?

Belival. Nein ſie lebt!

Baron. Sie lebt? — (ſpringt auf, und drückt ihn an ſein Herz.) So ſey mir dreimal geſegnet, endlich gefundener — innig geliebter Sohn!

Belival. Mein Vater —

Baron. (Ihn noch immer im Arm haltend.) O, der Wonne — daß ich dich habe — daß Louise lebt — (läßt ihn los) Major! Nimm Theil — ich bin ein glücklicher Mann!

Major. Seltsam sind die Wege der Vorsehung!

Baron. Und weise. Ich mußte erst des Besitzes meiner Louise würdig werden — denn mein ist sie — soll sie nun ewig seyn. — Aber nun, Sohn — Bote des Himmels — sage mir: wo, wie lebt deine Mutter?

Belival. Vier Meilen von hier, auf dem Lande, bei einem Prediger, wo sie einer kleinen Erziehungsanstalt mit vorsteht.

Baron. Gott im Himmel!

Belival. Sie lebt einsam, ruhig, und so zufrieden, als das Schicksal es ihr nur immer vergönnt.

Baron. Wir müssen sogleich hin —

Belival. Die Ueberraschung, mein Vater —

Baron. Könnte ihr schädlich seyn — wahr! (Pause.) Nun, so gehst du voran — noch heute — bereitest sie vor. Und Morgen, spätstens Mit-

tags, liegt der reuige Verbrecher in Louisens Armen. — In ihren Armen! — Wird Louise sie mir auch öffnen? Wird sie den Meineidigen auch wieder annehmen — ihm verzeihen?

Belival. Seit meinem vierzehnten Jahre war ich der Vertraute ihres Kummers; sie erzählte mir alles — Alles! Nur Ihren Namen, mein Vater, den wollte sie mir nie sagen.

Baron. Gott, welche Schonung! — Gutes — vortreffliches Weib!

Belival. Niemand konnte mehr Gründe zu Ihrer Entschuldigung anführen — Niemand konnte inbrünstiger für Ihr Wohl beten, als eben sie. — Auch ich mußte mein Gebet mit dem ihrigen vereinigen — Gott anrufen, um Segen für den unbekannten Vater.

Baron. O mein Sohn! (drückt ihn an sein Herz) Womit werd ich's lohnen?

Belival. Ich kenne das Herz meiner Mutter — es ist gewiß unverändert: die Ueberzeugung Ihrer Gegenliebe wird noch immer dessen schönster Lohn seyn.

Baron. So sey du mein Fürsprecher — der Bürge meiner Gesinnungen. Als Advokat hast du mein Herz kennen gelernt — ich habe dessen innerste Falten dir entwickelt; als Sohn kannst du daher, auf Pflicht und Gewissen, meiner Louise versichern —

Belival. Daß Sie ganz ihrer werth sind, mein Vater! — O, ich bin unaussprechlich glücklich, das Werkzeug der Vereinigung meiner Aeltern zu seyn! — Wann befehlen Sie, daß ich abreise?

Baron. Sobald als möglich, zuvor aber sollst du noch zum Erstenmal am väterlichen Tische essen, und mir tausend Dinge noch erzählen, die ich zu wissen so begierig bin. — Morgen früh reis' ich dir nach. — Major! du begleitest mich doch?

Major. Herzlich gern!

Baron. Du warst Zeuge meines Elends; sey auch Zeuge meines Glücks.

Major. (Zu Belival tretend.) Junger Mann! zwanzig Jahr war Ihr Vater mein Freund — ich hab' ihn geprüft: der Himmel gab

Ihnen einen rechtschaffenen Vater — — So viel ich Sie kenne, und Sie beurtheilen kann, werden Sie stets seiner werth seyn: und so — bin ich auch Ihr Freund. — Seyn Sie der meinige! (reicht ihm die Hand.)

Belival. Herr Major —

Major. Ja, Bruder! Seit Jahr und Tag hörte und sah' ich viel Gutes von diesem: ich wünsche dir doppelt Glück! der Himmel gab dir einen braven Sohn — Hab' ihn recht lieb, habe deine Louise recht lieb, aber — vergiß auch mich nicht.

Baron. Bruder! (fällt ihm um den Hals.) Mein letzter Hauch wird dich segnen. — Du warst, du bist meinem Herzen theuer. Dir verdank' ich es, daß ich nicht ganz verzweifelte — dir allein verdanke ich das namenlose Glück meiner künftigen Tage. O Sohn — Freund — (stellt sich in ihre Mitte) ich bin wie neu belebt! Louise erst an meiner Seite, und ihr seht in mir den glücklichsten der Menschen.

Joseph. (eilig) Herr Major, der Feind ist im Anmarsch; die gnädige Frau —

Baron. Ach, ich wollte! — Jetzt bin ich nicht in der Stimmung, sie zu sprechen. Bruder! Ich überlasse es dir, sie mit meinem Glück bekannt zu machen.

Major. Ich fürchte, sie nimmt wenig Theil daran.

Baron. Mag wohl seyn! Ihr Plan war anders. Versüße ihr die Pille so gut du kannst, und magst. — Und du, mein Sohn, komm! Ich muß noch viel von dir erfahren. (Beide ab.)

Joseph. (Hat immer vergebens versucht, die Thüre nach dem Flur aufzumachen.)

Major. Wart' Alter! Ich will dich heraus lassen. (schließt auf.)

Joseph. Noch aufpassen? — Wo?

Major. (schiebt ihn zur Thür hinaus) Marsch!

Siebenter Auftritt.

Major. Frau von Bolzendal.

Major. O weh, o weh! die gnädige ma Soeur werden Augen machen! — Immerhin! Habe ja schon so manchen Sturm ausgestanden — — —

Frau von Bolzendal. Das dauert ja eine Ewigkeit! — Aber was seh' ich? Sie ganz solo, Monsieur le Major?

Major. Soll ein Tête à Tête mit Ihnen haben, Madame la Capitaine!

Fr. von Bolzendal. Ein Tête à Tête? mit Ihnen? Wüßte wahrhaftig nicht, was wir zusammen anfangen könnten?

Major. Freilich! In unsern Jahren schlägt die Schäferstunde nicht mehr.

Frau von Bolzendal. Ei, was wissen Sie von Schäferstunde? Wo ist mein Bruder?

Major. In seinem Zimmer.

Frau von Bolzendal. Und der Advokat? — Das Testament?

Major. Der Advokat ist bei Ihrem Herrn Bruder; und das Testament —

Frau von Bolzendal. Noch nicht fertig?

Major. Nein.

Frau von Bolzendal. Mon Dieu, wie geht das zu? Eine Viertelstunde, dächt ich, wäre hinlänglich gewesen —

Major. Ja wohl; wenn nur nicht der Advokat —

Frau von Bolzendal. Der Advokat? Ja, das sah' ich ihm gleich an, daß er dem Geschäfte nicht gewachsen ist. Wie konnten Sie, Monsieur le Major, meinem Bruder auch so einen Milchbart — so einen Ignoranten recommandiren?

Major. Ach, gnädige Frau, er ist grade so alt wie er seyn muß; und für seine Geschicklichkeit — für seine Rechtschaffenheit, bürgt der allgemeine Ruf.

Frau von Bolzendal. Ei, was kümmert mich der allgemeine Ruf? Meines Bruders Testament soll er rechtskräftig aufsetzen; es ist klar, einfach, mit wenigen Zeilen abgefaßt: und, wenn er das nicht kann, so ist er ein stupider Fanfaron, — Doch, was schwatz' ich hier mit Ihnen? — (will in des Barons Zimmer gehn.)

Major. Gnädige Frau — einen Augenblick noch! —

Frau von Bolzendal. Nun?

Major. Der Advokat —

Frau von Bolzendal. Iſt ein Narr.

Major. Hat Ihnen einen gewaltigen Strich durch die Rechnung gemacht.

Frau v. Bolzendal. Nun? Was wiſſen Sie von meiner Rechnung, Monsieur le Major?

Major. In Anſehung des Teſtaments.

Frau von Bolzendal. Ja, weil er ein Dummkopf iſt — ganz Ihrer Recommendation werth —

Major. Das nicht, Madame la Capitaine! Ihr Herr Bruder macht nun gar kein Teſtament — wenigſtens heute nicht; und gewiß nie ſo, wie Sie es wünſchen.

Frau von Bolzendal. Ciel, was hör' ich? So wären Ihnen alſo Ihre verteufelten Anſchläge doch gelungen? Denn daß Sie meiner Intention contraire waren, wußt' ich längſt. Aber triumphiren Sie nicht zu früh! Ich will doch ſehn: ob eine tendre Soeur nicht mehr über ihren Bruder vermag, als ein ſo unberufener Ami de la maison? (Will wieder in des Barons Zimmer gehen.)

Major. (hält sie zurück) Ereifern Sie sich nicht, unnützerweise, Madame la Capitaine! Ich bin wahrhaftig nicht Schuld. — der Advokat —

Frau von Bolzendal. I, der verhenkerte Advokat! —

Major. Hat Ihrem Herrn Bruder einen lebendigen, natürlichen Erben — einen Sohn aufgeführt.

Frau von Bolzendal. Einen Sohn? — C'est impossible!

Major. Gewiß! — Ein recht wackrer junger Mann —

Frau von Bolzendal. Ein Bastard — wenn denn wirklich einer da ist; nichts als ein Bastard, der mit einigen hundert Gulden abzufinden ist.

Major. (Nach einigem Nachdenken.) Nein, gnädige Frau! Kein Bastard. — Ein eheleiblicher Sohn.

Frau von Bolzendal. Mein Bruder war nie verheirathet.

Major. Ihres Wissens freilich nicht. Es sind aber auch schon mehr Dinge in der Welt geschehn, die Sie nicht wissen.

Frau von Bolzendal. Nun — und was wiſſen denn Sie, vielwiſſender Monsieur le Major?

Major. Madame la Capitaine haben eine unbekannte Schwägerinn.

Frau von Bolzendal. Die ich nie dafür erkennen werde.

Major. Werden wohl müſſen! — Auf Werbung — vor vier und zwanzig Jahren — eine heimliche Heirath —

Frau v. Bolzendal. Meines Bruders?

Major. So iſt's.

Frau von Bolzendal. Ah ciel! — Sie iſt aber doch todt?

Major. Bitt' um Verzeihung! Sie lebt — friſch und geſund.

Fr. v. Bolzendal. C'est inconcevable! — Wie kam es denn, daß ich nie etwas davon erfahren? Mein Bruder ſelbſt —

Major. Wußte nicht, wo ſie war.)

Frau von Bolzendal. Alſo entlaufen?

Major. Sollen's gleich hören — bald nach heimlich vollzogener Ehe mußte Ihr Bruder zum

Regimente. Leichtsinn, und die Zerstreuungen der Residenz, rissen ihn fort; die reinste, treueste Liebe belohnte er mit Undank, und das beste, zärtlichste Weib, ward das Opfer seines Meineids.

Frau von Bolzendal. Monsieur le Major kennen sie vermuthlich?

Major. Das nicht, Madame la Capitaine! Ich spreche aus Ihres Herrn Bruders Munde — Alles ist noch brühwarm in meinem Gedächtniß; hab's auch so eben erst von ihm erfahren, und Befehl erhalten: Ihnen davon zu rapportiren. —

Frau von Bolzendal. Ach, Ihre Physiognomie war mir immer funeste!

Major. Nun, diesmal doch wohl nicht? Da ich Ihnen zu sagen habe: daß Ihr Herr Bruder, Frau und Kind endlich wieder gefunden; daß der Grund seiner Krankheit gehoben, und daß er, an der Seite eines braven Weibes, nun, wahrscheinlich noch lange, eines glücklichen frohen Lebens sich freuen wird.

Frau von Bolzendal. Ah ciel!

Major. Ein artiges Stoßseufzerchen! — Doch, damit Sie alles erfahren — Gänzlich von seiner Treulosigkeit überzeugt, im Begriff Mutter zu werden, unvermögend ihrem alten Vater ihre Schande zu entdecken — überließ die Unglückliche sich der Verzweiflung —

Frau von Bolzendal. Und empoisonnirte sich?

Major. Behüte Gott! Ich habe es Ihnen ja schon gesagt: sie lebt — frisch und gesund —

Frau von Bolzendal. C'est affreux!

Major. Sie verließ das väterliche Haus, ging in die weite Welt, und wußte ihr Unglück so gut zu verbergen, daß selbst mein Freund, trotz allen ersinnlichen Nachforschungen, nicht die mindesten Nachrichten von ihr einziehen konnte.

Frau von Bolzendal. O, wer weiß, in welchen Armen sie Trost und Zuflucht gefunden!

Major. Versündigen Sie sich nicht, gnädige Frau!

Frau von Bolzendal. Sie sollen mein Beichtvater nicht werden, Monsieur le Major!

Major. Hätt' auch wahrhaftig keine Geduld dazu!

Frau von Bolzendal. Nun, prüfen Sie nur jetzt die meinige nicht länger; und finissez — die erbauliche Geschichte!

Major. Bin gleich fertig. — Die Nachricht von Louisens Flucht brachte meinen Freund zur Besinnung; weder Kosten noch Mühe sparte er, Nachrichten von ihr zu erhalten, aber vergebens! Reue, Gewissensbisse, und Gram, zernagten, seit vier und zwanzig Jahren, den Faden seines Lebens. — Sie wissen selbst, was für ein trauriges Leben er führte! Und nun endlich — da er schon alle Hoffnung aufgegeben; da er im Begriff war, den Willen seiner gnädigen — zärtlichen Frau Schwester zu erfüllen — da erbarmt sich seiner der Allmächtige! Der Sohn ist da, und die Mutter wird Morgen geholt.

Frau von Bolzendal. Ah, c'est abominable! — Der Sohn ist da? — Nun, wo denn?

Major. Bei seinem Vater.

Fr. v. Bolzendal. Da — im Zimmer?

Ma-

Major. Ja!

Frau von Bolzendal. Mit dem Advokaten?

Major. Er selbst — der Advokat —

Frau von Bolzendal. Was?

Major. Hat die Ehre, Ihr Neffe zu seyn.

Frau von Bolzendal. Ah ciel — c'en est trop — je me meurs! Halten Sie mich, Monsieur le Major — ich, fall' in Ohnmacht —

Major. Aus übergroßer Freude! (unterstützt sie.)

Frau von Bolzendal. C'en est fait de moi — ich bin des Todes. (sinkt, dem Major in die Arme.)

Major. Wird sich wohl noch geben, gnädige Frau! — Da kömmt schon Hülfe. —

Achter Auftritt.

von Walldorf. Vorige.

v. Walldorf. (stutzt indem er auftritt.) Ein allerliebste Gruppe!

Major. Zum malen — nicht wahr?

v. Walldorf. Ich will nicht stören —

Frau von Bolzendal. (erholt sich schnell.) Ah mon cher Walldorf — bleiben Sie! Nur bei Ihnen kann ich noch Consolation finden.

v. Walldorf. Wie so, gnädige Frau? Ist Ihnen irgend ein Unglück zugestoßen?

Fr. v. Bolzendal. Ach — das größte von allen!

Major. Ein zuckersüßes Schwesterchen!

Fr. v. Bolzendal. Mein Bruder ist verheirathet —

v. Walldorf. Nicht möglich!

Fr. v. Bolzendal. Ach ja, seit vier und zwanzig Jahren. Hat auf einmal nicht allein seine Frau, sondern auch ein allerliebstes Söhnchen wieder gefunden.

v. Walldorf. Ich begreife nicht —

Fr. v. Bolzendal. Sollen alles schon noch umständlicher erfahren, mon Cher! Es ist ein ganzer Roman; und kurz — unser charmanter Plan ist totalement zerstört.

v. Walldorf. So? — Nun — da werde ich einen andern machen müssen.

Frau von Bolzendal. Einen andern? doch nicht ohne mich, mon Cher?

v. Walldorf. (zuckt mit den Achseln.) Nachdem es kömmt, ma Chère!

Fr. v. Bolzendal. Ce seroit terrible!

Major. Ja, Herr von Walldorf, seit einer Stunde hat mein alter Freund glückliche Entdekkungen gemacht. Der Gram, der ihn aufrieb, ist von ihm gewälzt; er ist jezt ein glücklicher Mann.

Fr. v. Bolzendal. J'enrage!

Major. Wie es nun aber in der Welt geht: das Glück des Einen, ist nicht selten des Andern Unglück. Das Fräulein Henriette kann nun die Erbinn ihres Onkels nicht mehr seyn — es haben sich nähere Erben gefunden; und Sie, Herr Hofjunker, werden daher in diesem Hause wohl keine Frau mehr finden — es sey denn, daß die gnädige Frau Tante —

v. Walldorf. O, ich habe keine Eil, Herr Major!

Fr. v. Bolzendal. Ah, certainement, nichts in der Welt sollte mich von meinem Wall-

dorf trennen, wenn nicht das verhaßte Testament meines seligen Mannes —

Major. Ihnen nicht auch einen Querstrich machte. Wahrhaftig, gnädige Frau, mit Testamenten haben Sie nicht viel Glück.

Fr. v. Bolzendal. Lassen Sie sich deshalb keine graue Haare wachsen, Monsieur le Major.

Major. Ach, in unsern Jahren kommen die von selbst schon, Madame la Capitaine!

Frau v. Bolzendal. Toujours impertinent!

Major. Aber wahr! — Nun, Herr von Walldorf, wie steht's aus?

v. Walldorf. In der That, gnädige Frau, Ihr seliger Herr Gemahl handelte sehr weise —

Fr. v. Bolzendal. Sehr weise?

von Walldorf. Ich rede nach Ueberzeugung —

Fr. v. Bolzendal. Nach Ueberzeugung? Was ist das für eine Sprache, Walldorf? Ist es denn nicht Ihr malheur, daß ich nicht handeln kann, wie mein Herz es desirirt?

v. Walldorf. Aufrichtig gesprochen, gnädige Frau — und wenn Sie Tonnen Goldes hätten —

Major. Würden so viel Reize doch nicht das Ziel seiner Wünsche seyn.

Frau v. Bolzendal. Sie würden meine Hand ausschlagen?

v. Walldorf. Ich würde Sie hindern, eine Thorheit zu begehen.

Fr. v. Bolzendal. Ah, c'est affreux! — vous êtes un abominable! — Fort aus meinen Augen! (Wirft sich auf einen Stuhl.)

v. Walldorf. Nur dies noch zu meiner Rechtfertigung! Um ihre liebenswürdige — reiche Nichte zu erhalten, schmeichelte ich Ihrer thörichten Eitelkeit. Sie waren schwach genug, all' das für Wahrheit zu halten, was ich Ihnen sagen — was ich Ihnen versprechen mußte. Sie selbst haben sich es beizumessen, daß ich Sie hinterging, da Sie meine Liebe als den einzigen Preis setzten, für den Sie mir Ihre Nichte verkuppeln und das Vermögen Ihres Herrn Bruders zuschanzen wollten. Wenn aber das Alter

solcher Thorheiten fähig ist, kann man es wohl der Jugend verdenken, wenn sie Nutzen davon zu ziehen sucht?

Fr. v. Bolzendal. Finissez — ah, finissez Ingrat! C'en est trop — je me meurs! (Sinkt wie ohnmächtig zurück)

v. Walldorf. Wie ich eigentlich über Sie dachte? Hab' ich dem Herrn Major diesen Morgen schon gesagt. — Und nun — gehorsamer Diener! (will gehen.)

Major. Nicht doch, Herr von Walldorf! der Baron hat Sie ja zu Tische gebeten.

von Walldorf. Sie haben Recht, Herr Major —!

Major. Die gnädige ma Soeur kann Sie nicht gehen heißen.

v. Walldorf. Auch bleibe ich um so lieber, da ich sehr wünsche, dem Herrn Baron meine innigste Freude zu bezeigen —

Major. Worüber?

v. Walldorf. Verkennen Sie mich nicht, Herr Major! Immer nahm ich aufrichtig Theil an dem Glücke jedes rechtschaffenen Mannes —

Major. Aber dieſen Morgen — Ihre Hofprinzipien —

v. Walldorf. Kamen mehr aus dem Munde, als aus dem Herzen. Ihren Freund, den Baron, ſchätzt' ich von jeher; herzlich hab' ich ihn bedauert, und freue mich nun unendlich über ſeine veränderte Lage.

Major. Ihre Hoffnung — Ihr Glück wird aber dadurch vereitelt.

v. Walldorf. Mag ſeyn! Ich bin noch jung — Es giebt für mich der Wege mehr, mein Glück zu machen; für ihn gab es wahrſcheinlich nur Einen: er hat ihn gefunden, und das freut mich herzlich — obgleich Alles mir noch ein halbes Räthſel iſt —

Major. Bei Tiſche wollen wir es löſen.

v. Walldorf. Der Baron, wie Sie ſagten, iſt jetzt ein glücklicher Mann —

Major. (reicht ihm die Hand.) Und Sie ſind ein braver Mann — von nun an, mein Freund! Ich will in Zukunft Ihr Führer ſeyn — will Ihre guten Anlagen ausbilden, und, Sie ſollen werden, wie unſer Einer!

Fr. v. Bolzendal. (aufſpringend) Ja, da wird er was rechts!

Major. Ei, ei, Madame la Capitaine — ſchon wieder allegro? Ich dachte, Sie lägen in den letzten Zügen.

Fr. v. Bolzendal Ja, daß ich eine Närrinn wäre, und ſtürbe! Nein, den Gefallen thu' ich Euch nicht — das wäre noch ein wenig zu früh. Euch zum Poſſen, will ich noch lange — recht lange leben: aber keinen Augenblick länger hier im Hauſe — Eure hämiſchen Geſichter will ich nie wieder ſehen. (Geht.)

Major. Empfehle mich gehorſamſt!

Neunter Auftritt.

Baron. Belival. Frau von Bolzendal. Major. von Walldorf.

Baron. Wohin, Frau Schweſter?

Fr. v. Bolzendal. Fort, Herr Bruder — fort von hier — weit weg! damit ich mich nicht todt ärgre.

Baron. Nicht doch, liebe Schweſter! Du

wirst mir die Freude doch nicht mindern wollen? Nimm Theil an dem unverhofften Glück deines Bruders! — Hier hab' ich die Ehre, dir meinen Sohn vorzustellen.

Belival. Gnädige Frau! — (will ihr die Hand küssen, die sie zurück zieht.)

Fr. v. Bolzendal. Das ist also die liebenswürdige Frucht deiner charmanten Winkel-Ehe?

Baron. Winkel-Ehe? (sieht den Maior an.)

Major. Ja, Bruder, die gnädige ma Soeur wissen Alles — die ganze Geschichte — deine heimliche Heirath, (mit einem bedeutenden Blick.) Du verstehst mich doch?

Baron. (Ihm die Hand drückend, halb leise) Dank Bruder, für diese Schonung meiner Louise: — — Schwester, ich baue auf deine Nachsicht! Entzieh' mir deine Liebe nicht.

Fr. v. Bolzendal. O, die brauchst du wohl nicht weiter! Hast ja mit einmal Weib, Kind, und — (mit einem Seitenblick auf den Maior halb laut.)

Major. Die ma Soeur wird grob.

Baron. Bruder!

Major. Sey unbesorgt!

Baron. Schwester! Ich überzeuge mich, du wirst mein endlich wiedergefundenes, treues Weib deiner Freundschaft werth halten. —

Fr. v. Bolzendal. Glaubst du?

Baron. Wirst, in schwesterlicher Eintracht, ein ruhiges, zufriedenes Leben mit uns führen —

Fr. v. Bolzendal. Werd' ich? — Ja, das wär' mir recht! — Einer so lange verlaufenen Frau sollt' ich nachstehen? Sollte die zweite, dritte — wohl gar die vierte hier im Hause seyn? Denn das charmante Söhnchen wird doch wohl der Augapfel der tendren Eltern seyn und bleiben. O — allerliebst! Nein, mon Frère, so haben wir nicht gewettet. Wo ich nicht die Erste im Hause seyn kann, da bleib' ich keinen Augenblick länger. Und also — Gott befohlen, Herr Bruder! Noch heute setz' ich meinen Stab weiter, und wir sehen uns in diesem Leben wahrscheinlich nicht wieder. — Lieben und charmiren Sie, so viel Sie wollen, mit Ihrer Herzaller-

liebſten — werden's wohl noch ſatt kriegen! Ich will Sie nicht ſtören. Divertiren Sie ſich, ſo gut Sie können, mit dem Engel, wenn ich nur nicht dabei ſeyn ſoll. Freuen Sie ſich über die charmante Frucht — —

Major. (Hat nach der Uhr geſehn.) Es iſt ſpät — mich hungert.

Fr. v. Bolzendal. Werden noch zeitig genug den Wanſt voll kriegen!

Major. (Bietet ihr den Arm.) Kann ich die Ehre haben? Die Suppe ſteht wahrſcheinlich ſchon auf dem Tiſch.

Fr. v. Bolzendal. Nun, und nimmermehr, werd' ich hier wieder einen Biſſen eſſen. Wahrhaftig! Ich müßte mich ſchämen, länger in einem Hauſe zu ſeyn, wo Sie ſogar eine Hauptrolle ſpielen.

Major. Gehorſamer Diener — Empfehle mich zu Gnaden!

Fr. v. Bolzendal. Nie will ich Ihr Antlitz wieder ſchauen, ſpaßhafter — grober Monſieur le Major! — (zum Waldorf pathetiſch)

Und Sie, Ingrat! Von nun an begleitet Sie mein Fluch. — Gott befohlen, Bruder! (ab.)

Baron. (ihr nach) Schweſter!

Zehnter Auftritt.

Baron. Major. Belival. v. Walldorf. (nachher) Joſeph.

Major. Laß ſie gehn, Bruder! wird ſo weit nicht kommen, und ich wette, ſie trinkt mir dieſen Mittag noch ein Glas Ober-Ungar zu!

Baron. Ich wünſch' es — ſie iſt meine Schweſter! — Aber, was hat ſie mit Ihnen, Herr von Walldorf? Warum flucht ſie Ihnen?

Major. Weil er ein braver junger Mann iſt; weil er ihr die Wahrheit geſagt hat; weil er ſich über dein Glück freut — obgleich ſeine Hoffnung dadurch ſcheitert.

Baron. Dank Ihnen für Ihre Theilnahme! Freilich kann ich nun das nicht mehr für Sie thun, was ich wollte — was Sie wünſchten! Es haben ſich mir nähere Erben gefunden —

v. Walldorf. Herr Baron — ich bitt' um Ihre Freundſchaft! Sie iſt mir hinlänglicher Erſatz — (reicht ihm die Hand.)

Major. Schlag' ein Bruder! Eben hab' ich ihn kennen gelernt; es iſt ein braver Junge. Und er ſoll noch braver werden: von nun an bin ich ſein Führer.

Baron. (ſchlägt ein) Herr von Walldorf — lieben Sie meine Nichte wirklich?

v. Walldorf. Ich kenne ſie zu wenig. Soll ich aber dem Eindrucke trauen, den ſie während ihrer kurzen Anweſenheit auf mich machte: ſo glaub' ich überzeugt zu ſeyn —

Baron. Schön! das heißt aufrichtig geſprochen. — Ich werde meine Nichte kommen laſſen; ſie ſoll ein ganzes Jahr bei mir wohnen. — Sie ſollen ſich einander kennen lernen. Finden Sie dann, nach Verlauf des Jahres, beiderſeits, daß ewige Verbindung Sie beglücken kann —

v. Walldorf. Herr Baron — ich habe kein Vermögen.

Baron. Dafür laſſen Sie mich ſorgen. Ein rundes Sümmchen von zwanzig tauſend Gulden kann mein Sohn immer miſſen. Behält doch noch genug, Karl! Verlaß dich auf mich.

Belival. O, mein Vater, daß Ihr Sohn Sie ja nicht hindere, den Regungen Ihres vortrefflichen Herzens zu folgen!

Baron. Es bleibt alſo dabei, mein Freund! binnen Jahres Friſt, hoff' ich, ſind Sie mein Neffe.

v. Walldorf. Sie beſchämen mich, Herr Baron!

Major. Sehn Sie, junger Mann! Werden Sie nur rechtſchaffen; werden Sie, wie Ihr ſeliger Vater war — und der Himmel wird ſchon für Sie ſorgen.

Joſeph. (tritt auf) Ihr Gnaden — das Eſſen iſt bereit.

Baron. Gut. — Wo iſt meine Schweſter?

Joſeph. In ihrem Zimmer.

Baron. Nöthige Sie zu Tiſche.

Major. Wird ſchon erſcheinen! Dein Ungar hat Magneten-Kraft.

Joſeph. (Will ab.)

Baron. Noch eins! Der Hausknecht ſoll eine Poſt-Chaiſe, mit zwei Pferden beſtellen: binnen zwei Stunden ſpätſtens muß ſie hier ſeyn.

Joſeph. (ab.)

Baron. Jetzt, meine Freunde, zu Tiſche! Und dann eilt der Sohn, ſeinem reuigen Vater Vergebung zu erflehen — O Bruder! Was habe ich alles von ihm erfahren, — was hat ſie meinetwegen geduldet! — Gott, daß ich ſo handeln konnte!

Major. Keine Grillen weiter! In den Armen des beſten Weibes, wird deine zwanzigjährige, innige Reue dir hinlänglich belohnt werden. Komm! Mit einem Glaſe von deinem beſten Weine, wollen wir, auf die Geſundheit des treuen Weibes, alle Sorgen auf ewig hinunterſtürzen.

Baron. O, der Trunk wird mir wohl thun! — Sie ſoll leben! ſey unſre Loſung.

Major. Ja, sie soll leben! Und mit ihr, alle guten — treuen Weiber!

Ende.